



20 Jahre Stiftung SPI in Brandenburg

Handlungsfeld „Integrative Vorhaben von Jugendhilfe und Schule“

20 Jahre Stiftung SPI in Brandenburg

**Handlungsfeld „Integrative Vorhaben
von Jugendhilfe und Schule“**

Impressum

Herausgeber:
Stiftung SPI, Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«.
Gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts, Sitz Berlin.
Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost

www.stiftung-spi.de

V.i.S.d.P.: Dr. Birgit Hoppe

Autorinnen und Autoren: Jenny Behnke, Andreas von Essen, Kathrin Finke-Jetschmanegg, Daniel Huschke, Babett Kempfer, Maike Miekley-Roggow, Benjamin Schorg, Stefan Zaborowski, Franziska Zipper
Fotos: Uli Malende, Lennart Pröhl, Thomas Richert, Steffen Segner

Copyright: Stiftung SPI, Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost

Stand: September 2018

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6	Kinder- und Jugendbildung	28
Schulsozialarbeit/Sozialarbeit an Schulen	8	Praxisbeispiele	
Praxisbeispiele		Potsdam	30
Frankfurt (Oder)	10	Eberswalde	31
Lübben	11	Potsdam	32
Beeskow	12	Bad Freienwalde	33
Potsdam	13	Spremberg	34
Zepernick	14	Medienprojekte an und mit Schule	36
INISEK I – Regionalpartner Süd-Ost	16	Praxisbeispiele	
Praxisbeispiele		Geh' mir auf den Sender 3.0	38
Fürstenwalde	18	Spremberg	39
Vetschau	19	Beeskow	40
Peitz	20	Sellesen	41
		Frankfurt (Oder)	42
Die Lernwerkstätten	22	Register aller SPI-Projekte und Standorte in Brandenburg	44
Praxisbeispiele		Qualitätsmanagement	50
Oranienburg	24		
Cottbus	25		
Bad Freienwalde	26		



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, 20 Jahre sind eine lange Zeit ... und es braucht schon eine gewisse Überzeugung von der Richtigkeit dessen, was man da tut, um es so lange zu tun. Spannend und herausfordernd jedenfalls war es, ist es immer. Vielen Beteiligten hat die Stiftung SPI – zuerst den Mitarbeitenden – für ihr Engagement zu danken, das die folgende Zwischenbilanz erst möglich macht:

Die Niederlassung Brandenburg der Stiftung SPI mit den Geschäftsbereichen Süd-Ost und Nord-West versteht soziale Arbeit als Koproduktion vieler Akteure, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und Familien deren Perspektiven zu entwickeln. Die Niederlassung Brandenburg beteiligt sich an der Entwicklung von Modellen sozialer Arbeit und setzt diese als Träger eigener Praxis mit 280 Mitarbeitenden in derzeit 13 von 18 Landkreisen/kreisfreien Städten des Landes Brandenburg um. Die Basis sind Jugendfreizeit- und Jugendkulturarbeit in zentralen Einrichtungen, bedarfsorientierte Hilfen für Jugendliche in besonderen Lebenslagen – unter anderem Streetwork, Sozialpädagogische Familienhilfe, Sozialarbeit an Schulen –, Kindertagesbetreuung und Angebote für Familien.

In den beiden Brandenburger Geschäftsbereichen der Stiftung SPI werden derzeit 66 Einzelprojekte in den Arbeitsfeldern Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Kindertagesbetreuung, Stadtentwicklung und Gemeinwesen sowie berufliche Integration realisiert. Die Angebote der Einrichtungen und Projekte an den 13 Standorten richten sich täglich an etwa 3.000 Nutzer/innen.

Meilensteine unserer Arbeit in Brandenburg waren:

- 1997: [Beratungsprojekt „Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit“](#)
- Beginn der Stiftungstätigkeit im Land Brandenburg mit zwei Mitarbeitern und einem Büro in Cottbus. Die Stiftung SPI wurde als erster Beratungsträger in Brandenburg durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBS) für das neu aufgelegte Programm „Beratung von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit“ zertifiziert. Das Beratungsprogramm für öffentliche und freie Träger

der Jugendhilfe ist bis heute erfolgreich aktiv, die Niederlassung agiert weiterhin landesweit als Beratungsträger.

- 1998: [Mobile Jugendarbeit Eberswalde](#) – Der Vorstand der Stiftung SPI beschließt, einen selbständigen Geschäftsbereich im Land Brandenburg zu gründen und über das Beratungsprojekt hinaus eigene praktische soziale Arbeit anzubieten. Das erste Praxisprojekt ist die „Mobile Jugendarbeit Eberswalde“. Das bereits länger bestehende Projekt wird im Zuge einer Krisenintervention von einem kleinen örtlichen Träger übernommen und nach den Standards der Stiftung reorganisiert.

- 2000: [Mehrgenerationenhaus „Mikado“ Frankfurt \(Oder\)](#) – Nach Konzeptentwicklung für die Nachnutzung ehemaliger zentraler Einrichtungen (u. a. „Pionierhäuser“) die erste Übernahme einer großen Einrichtung vom öffentlichen Träger der Jugendarbeit. Unterdessen betreibt die NL vier soziokulturelle Zentren, drei Mehrgenerationenhäuser und zehn Jugendklubs.

- 2002: [Hort der Sprachheilschule Frankfurt und Integrationshort an der Lenné-Grundschule Frankfurt \(Oder\)](#) – Mit der Übernahme der beiden Horte gelingt der Einstieg in das Arbeitsfeld „Kindertagesbetreuung“. Mit den Erfahrungen und Referenzen aus der Betreuung der ersten Einrichtungen konnten über die Jahre weitere Kindertagesstätten in Frankfurt (Oder), Leuenburg, Senftenberg, Potsdam und Bad Freienwalde, aktuell in Wustermark, entwickelt oder übernommen werden.

- 2002: [Kompetenzagentur Cottbus](#) – Im Bundesprogramm „Kompetenzagenturen“ werden nach einem bundesweiten Ausschreibungsverfahren ab November 2002 insgesamt 15 Modellagenturen gefördert, darunter drei in den neuen Bundesländern. Für die NL ist dies der Einstieg in das Arbeitsfeld „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“. Die Kompetenzagentur entwickelt im

Jahr 2003 u. a. die erste Lernwerkstatt in Cottbus (aktuell betreibt die Stiftung SPI landesweit acht Lernwerkstätten) und initiiert unterschiedlichste Projekte und Beteiligungen an Ausschreibungen. Derzeit sind in Trägerschaft der Stiftung Kompetenzagenturen in Cottbus, Potsdam und Bad Freienwalde aktiv.

- **2007: Initiative Oberschule** – Das Land Brandenburg legt mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) ein Programm zur Stärkung der Schulform Oberschule auf. Die Stiftung SPI übernimmt die Koordinierung in den Schulamtsbereichen Cottbus und Wünsdorf, ab dem Jahr 2015 auch im Schulamt Frankfurt (Oder) und erreicht damit mit Angeboten freier Träger bei insgesamt jährlich 260 Einzelprojekten 120 Schulen.

- **2008: SPI Ausbildung & Qualifizierung Berlin-Brandenburg gemeinnützige GmbH** – Mit Gründung der SPI A&Q gGmbH werden im Rahmen einer institutionellen Kooperation die Aktivitäten in den Bereichen Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung in deren Zuständigkeit verlagert. Momentan sind in zehn Projekten 92 Mitarbeitende tätig.

- **2009: Neuer Standort Potsdam** – Nach verschiedenen temporären Aktivitäten in der Gründungsphase (Betrieb des „Kita-Museums“ 1998 – 2000) gelingt mit der Übernahme des „Lindenpark“ aus der Insolvenz eines freien Trägers die Etablierung der Stiftung in der Landeshauptstadt Potsdam. Eine Vielzahl von Projekten (u. a. Horte, Streetwork, Sozialarbeit an Schulen, Kunst- und Kreativhaus Rechenzentrum, aktuell in Vorbereitung: Zentrum für Populärmusik) folgen.

- **2014: Zwei Geschäftsbereiche** – Um zukünftig eine noch engere regionale Zusammenarbeit der SPI-Standorte organisieren zu können, beschließt der Vorstand der Stiftung SPI eine Betriebsaufspaltung in die nunmehr zwei Geschäftsbereiche Brandenburg Süd-Ost und Brandenburg Nord-West.

- **2015: Minderjährige unbegleitete Flüchtlinge** – Im Zuge der Flüchtlingskrise werden kurzfristig Konzepte zur Betreuung Min-

derjähriger unbegleiteter Flüchtlinge entwickelt und den Jugendämtern angeboten. In Potsdam wird die Einrichtung „Neues Zuhause“ eröffnet und damit das Arbeitsfeld „Hilfen zur Erziehung“ mit Angeboten in Cottbus, Märkisch-Oderland, Barnim und Oberpreewald-Lausitz um ein stationäres Angebot erweitert.

- **2018: Brücken bauen in frühe Bildung** – Das Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ will Zugangshürden abbauen, um allen Kindern einen zeitigen und gerechten Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Die Koordinierungsstellen in Cottbus öffnen und setzen zeitgleich eigene Projekte um.

Darüber hinaus gab es natürlich noch eine Vielzahl von Ereignissen und Entwicklungsschritten, die für einzelne Standorte oder die Organisation insgesamt – hier beispielsweise die jeweiligen Zertifizierungen nach den Vorgaben der Internationalen Organisation für Normung (ISO) und der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) – von Bedeutung sind. Vorhersehbar wird es in der sozialen Arbeit weitere Themen, neue Probleme, neue Fragen geben, die nach einer adäquaten Antwort verlangen. Die Stiftung SPI beteiligt sich weiter an der Findung dieser Antworten. Entwicklung von Theorie und Praxis sozialer Arbeit eben, wie es der Stiftungsauftrag verlangt.

Ein drängendes Problem, zu dem von vielen Jugendämtern, Kommunen und Schulen Lösungsvorschläge eingefordert werden, ist die Sozialarbeit an Schule. Mit den spezifischen Möglichkeiten der Sozialarbeit soll es hier gelingen, Schüler/Innen in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten und im Ergebnis zu stärken. In den Projekten der Niederlassung Brandenburg gibt es dazu vielfältige Ansätze, die Ihnen die Stiftung im Folgenden gerne vorstellen. Die Ideen dürfen an den Orten selbstverständlich genutzt werden, an der kooperativen Entwicklung neuer Projekte beteiligt sich die Stiftung SPI gerne. ■

Mit Dank für Unterstützung und Zusammenarbeit
Stefan Zaborowski, Geschäftsbereichsleiter Niederlassungen
Brandenburg Nord-West und Süd-Ost



Schulsozialarbeit/ Sozialarbeit an Schulen

Soziale Arbeit an Schule ist eine klar ausgehandelte Kooperation zwischen den Systemen Jugendhilfe und Schule. Sie ist an den Bedarfen orientiert, die die Profis in den beiden Arbeitsfeldern eruieren und antizipieren. Das Wissen und die Erfahrungen der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen/Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter und die Erfahrungen der Lehrenden an der jeweiligen Schule kommen dabei gleichermaßen sehr große Bedeutung zu. Sie signalisieren die Notwendigkeit zusätzlicher sowie ergänzender fachlicher Ressourcen für die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen in der Schule sowie deren Familien im Sozialraum oder der Region und greifen damit auf festgelegte Chancen der Kooperation mit außerschulischen Partnern zurück, die das brandenburgische Schulgesetz vorsieht. Mittels guter Kommunikationsstrukturen in der Kommune, Gemeinde oder auch im Landkreis ist es möglich, den klar formulierten Bedarfen mit passenden Angeboten aus dem Bereich der Jugendhilfe beizukommen und in den Aushandlungsprozess von Leistungen zu gehen. Die Leistungen des öffentlichen und freien Trägers der Jugendhilfe sind reich an Wissen und Erfahrung und geben die sozialpädagogischen Kompetenzen in die Bedarfslage, die notwendig sind. Und so ist es möglich, dass beide Systeme ihre Ressourcen klar strukturiert einbringen, um den Kindern und Jugendlichen die bestmöglichen Chancen zu bieten. Dafür sind wir alle gemeinsam zuständig: für Chancengleichheit mit individueller Prägung, für gemeinsames Lernen mit gemeinsamen Perspektiven, für Wertevermittlung mit Langlebigkeit, für Respekt ... eben für die Basics des Lebens.

Die Stiftung SPI Niederlassung Brandenburg ist mit den beiden Geschäftsbereichen Nord-West und Süd-Ost landesweit derzeit an 12 Standorten mit insgesamt 36 Schulen in Kooperation. In den Schulen sind 39 Sozialarbeitende, die den Kindern und Jugendlichen offene sowie geschützte Räume bieten, in denen sie selbst sein können. Das ist oftmals der Ausgangspunkt für aus-

führlichere Beratung und manchmal auch Begleitung. Aus dieser Offenheit gegenüber den Kindern und Jugendlichen entwickeln sich häufig über Partizipation Projekte mit Gruppen oder ganzen Klassen. Die Inhalte und anzuwendenden Methoden sind dann so vielfältig wie das Leben ist. An dieser Stelle kann es notwendig werden, sich Kolleginnen und Kollegen der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit aus dem eigenen Team und/oder Partner aus den Netzwerken holen, die die Projektphase mitgestalten. Das wird an den Standorten unterschiedlich organisiert: die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen/Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sind strukturell in die Jugendteams der SPI-Standorte eingebunden und arbeiten sozialräumlich oder regional, bauen verlässlich Netzwerk- und Gemeinwesenarbeit auf und verstetigen: so im Geschäftsbereich Nord-West in Eberswalde und Panke-
tal/Zepernick (Landkreis BAR), Bad Freienwalde und Müncheberg (Landkreis MOL), Wiesenburg (Landkreis PM) und im Geschäftsbereich Süd-Ost in Beeskow (Landkreis LOS), Frankfurt (Oder), Senftenberg (Landkreis OSL), Spremberg (Landkreis SPN), Lübben (Landkreis DS) und Baruth (Landkreis TF). Soweit es möglich ist, gestalten die Kolleginnen und Kollegen ihre Arbeit koproduktiv mit Teamkolleginnen und Teamkollegen an den Schulen. Das ist in Potsdam aufgrund der Dichte in besonderem Maße möglich. Hier sind die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen/Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter an den Schulen Stadtteil bezogen organisiert und unterstützen sich entsprechend der fachlichen Bedarfe gegenseitig. Hier wie auch bei den Kolleginnen und Kollegen in den ländlich geprägten Regionen ist die Kooperation mit weiteren Partnern zur Gestaltung eines lebensweltorientierten Alltags in der Schule notwendig, um noch weitere Leistungen in der Schule erbringen zu können. Die Qualität dieser Leistungen wird unterstützt durch die landesweite Fachgruppe Sozialarbeit an Schule.

Soziale Arbeit in der Schule setzt Haltung voraus. Die Kinder und Jugendlichen haben das Recht auf Bildung und Erziehung und auf

eine Konzentration der Arbeit auf das Jetzt. Denn sie brauchen jetzt Hilfeangebote beim Stress mit den Eltern, sie fetzen sich jetzt mit anderen und kommen immer weniger zu Schule, sie haben jetzt den Leistungsdruck für den Schulabschluss, sie wissen jetzt nicht wie es nach der Schule weitergeht, die Schwangerschaft ist jetzt und sie können jetzt noch nicht die Sprache des anderen.

An dieser Stelle müssen die Systeme Jugendhilfe und Schule noch enger zusammenwachsen, die Kommunikation muss schneller gehen. Das betrifft nicht nur die innerschulische Kooperation, sondern auch die Einbindbarkeit von Fachämtern, Fachdiensten und Kapazitäten in der Trägerlandschaft – mehr Mut und Entschlossenheit.

Das hilft nicht nur den Kindern und Jugendlichen, sondern auch den Eltern, mit denen Zusammenarbeit gestaltet wird. An allen Schulen sind die Eltern über die Aufgaben der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter informiert und können deren Kompetenzen in Anspruch nehmen. Die Angebotsformen sind vielfältig und reichen von Newslettern, Elternbriefen, thematischen Elternabenden bis hin zu Begleitungen zum Staatlichen Schulamt. Um Eltern gut beraten zu können ist ausgeprägtes Netzwerkwissen notwendig. Und auch hier gibt es wieder eine Anbindung an die bestehenden Systeme innerhalb der Stiftung SPI und darüber hinaus. Familienzentren sind ebenso gute Orte wie Beratungsstellen. Mit vielen Eltern muss man prozessorientiert arbeiten und die Einbindung in die Hilfesysteme braucht z.T. viele Dolmetscherleistungen, um sozialraumbezogen oder regional Familien gemeinsam einen Lebensort gestalten zu lassen. Der Bedarf ist riesig und die Ideenvielfalt groß. Die föderalen Ebenen haben hier noch viele Chancen.

Soziale Arbeit an Schule baut Brücken. Die erste Verbindung ist die zwischen Lehrerinnen und Lehrern und Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen/Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter. Mit Respekt und der notwendigen Neugier, aber auch einer gewachsenen Erwartungshaltung beginnt der gemeinsame Austausch. Die Kooperation nimmt Gestalt an und wird zur gemeinschaftlichen Arbeit. Die notwendigen Abläufe werden auf einander

abgestimmt, Maßnahmenkataloge in einander verschränkt. Der Gedanke der präventiven Arbeit hält Einzug in die Projektarbeit mit Gruppen und Klassen, aber auch in die Elternarbeit, in dem thematische Angebote an die Eltern die Stunden in der Schule mit den Kindern und Jugendlichen flankieren. Der systemische Ansatz gewinnt Gestalt und die Nachhaltigkeit nimmt ihren Lauf. Wirksamkeit erreicht man schneller, wenn die Eingangsvoraussetzungen klar sind.

Zu diesem Zweck werden Kooperationsverträge geschlossen, die im weiteren Verlauf gemeinsam festgelegte Ziele beinhalten. Für jede Schule wird ein Standortkonzept erarbeitet, das sich in das Rahmenkonzept zur Sozialarbeit an Schule/Schulsozialarbeit des Fördermittelgebers und des Trägers einbindet. Hier werden auch die strukturellen Voraussetzungen beschrieben, die jeder Kooperationspartner leisten muss, damit die Arbeit gelingen kann. Und hier gilt es genau hinzuschauen, was tatsächlich an Jugendhilfeleistung erbracht werden muss, damit Wirkung erzielt und erfahrbar gemacht wird. Danach bemisst sich die fiskalische Dimension. Der umgekehrte Prozess ist falsch.

Soziale Arbeit an Schule schafft Netzwerke und bereichert mit diesem Ansatz den schulischen Alltag für alle. Die Kapazitäten von Sozialer Arbeit an Schulen sind zu diesem Zweck auch im außerschulischen Bereich gebunden. Transparenz von Wochenstrukturen gegenüber allen am Schulleben Beteiligten gehören ebenso zum Standard wie die Verabredung zu Kommunikation, Evaluation und Qualitätssicherung. Die Auswertung der Kooperation am Ende eines Schuljahres ermöglicht den Blick auf die Perspektive ins nächste Jahr, gibt beiden Partnern Sicherheit im Umgang mit einander und den Förderern Informations- und Steuerungsoptionen. Soziale Arbeit an Schule ist ein großartiger Wirkungsbereich, um sich für eine gute Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen und deren Familien zu engagieren. Für diesen prosperierenden Job braucht die Branche Studierende, die sich diesen Aufgaben stellen wollen. Die Teams der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit bieten Praxisstellen an, die die Vielfalt erlebbar machen und eben auch Soziale Arbeit an Schule einbeziehen. ■



Sozialarbeit an der Oberschule „Ulrich von Hutten“ in Frankfurt (Oder)

Sozialarbeit erfüllt mit und in der Schule Jugendhilfeaufgaben, die Jugendliche im Schulalltag unterstützen und schulische Veränderungsprozesse begleiten. Ein Team aus drei Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern wird dazu in verschiedensten Bereichen wirksam. Die Beratung junger Menschen, sozialpädagogisch orientierte Gruppenarbeit und offene Angebote sind die Schwerpunkte der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit. Wesentliches Ziel ist es, das soziale Klima in den Klassen durch partizipative Prozesse zu fördern. Klassensprecherinnen und Klassensprecher werden unter Anleitung der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter dazu befähigt, Verantwortung für die Klassengemeinschaft wahrzunehmen. Über diesen Weg, aber auch über offene Angebote wie den Schulclub und Arbeitsgemeinschaften, werden Zugänge zu Schüler/innen, die stabile Beziehungen zu den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter ermöglichen. Mit dem Projekt „Wegweiser für gemeinsames Lernen“ soll der Schulunlust und damit drohender Schuldistanz vorgebeugt werden. Mit den Jugendlichen wird in



diesem Rahmen präventiv gearbeitet. Der Anteil an Schüler/innen mit einem Migrationshintergrund nimmt stark zu und erfordert eine sehr enge Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern und Sozialer Arbeit an Schule. Ressourcenorientierte Arbeit sichert hier die Nachhaltigkeit.

Soziale Arbeit ist auf die Verbesserung der Entfaltungsmöglichkeiten der Schüler/innen im schulischen und außerschulischen Kontext ausgerichtet. Neben dem gemeinsamen Schulleben ist die Gestaltung der Arbeit mit den Jugendlichen mit Migrationserfahrung besonders herausfordernd. Vereinbart wurden dafür die anteilige Begleitung der Willkommensklassen in Form von offenen Angeboten, Gesprächsmöglichkeiten, Hausaufgabenhilfe und Eingliederung von Themen in Unterrichtskontexte mittels Projektarbeit. Die Elternarbeit wird antizipierend mitgestaltet, sodass Familien schnell in die schulische Gemeinschaft eingebunden werden können. Die Tandemlotsen sind in der gesamten Elternarbeit eine wirksame Methode. In Zusammenarbeit mit den freien Trägern der Jugendhilfe und den örtlichen Vereinen wird die sozialraumorientierte Arbeit darauf ausgerichtet, den Schüler/innen bestehende Sport- und Freizeitangebote in der Stadt Frankfurt (Oder) nahe zu bringen. Offene Angebote ermöglichen den Jugendlichen einen niedrighschwelligigen Zugang zu sozialpädagogischen Hilfen und bestärken sie in der gemeinsamen Gestaltung von Freizeit und Schulalltag. ■

Zirkusprojekt an der Schule am Neuhaus in Lübben

Interaktive soziale Kompetenz hat für die Schüler/innen durch ständigen Umgang mit gruppendynamischen Prozessen besonderes Potential. An der Förderschule findet das Projekt seit dem Jahr 2005 bereits zum 15. Mal statt. Heute ist neben der Arbeit an sozialen Kompetenzen der inklusive Ansatz sehr wichtig. So stehen die Verbesserung und Festigung von Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein im Kern des Konzeptes.

In der Vorbereitungsphase werden die 2 x 10 Schüler/innen der Klassenstufen 7 bis 10 auf die Blockwoche eingestellt und lernen sich beim Treffen kennen. Die Auswahl der Schüler/innen erfolgt an den Schulen durch verantwortliche Pädagoginnen und Pädagogen. Hauptphase und Auftritt finden nicht in Schulen, sondern, zum Beispiel wie zuletzt, im KiEZ am Frauensee statt. Durch An-

leitung vollziehen die teilnehmenden Schüler/innen den Weg vom Kennenlernen verschiedener Handlungs- und Ausdrucksformen im Zirkus, über die Spezialisierung auf konkrete Darbietungen bis zum gemeinsamen Programm. Der Weg ist geprägt von intensiver Kommunikation und Interaktion. Der Auftritt vor Publikum ist für die Schüler/innen die größte Herausforderung, aber auch der stärkste Indikator für den Projekterfolg. Die abschließende Nachbereitungsphase dient der Auswertung und Ergebnisreflexion. Schüler/innen erhalten die Möglichkeit den Auftritt selbst zu sehen und auszuwerten. Ergebnisse, Reserven und Chancen werden verdeutlicht.

Die Nachhaltigkeit des Zirkusprojektes ist für die Schüler/innen von großer Bedeutung für die eigene Vorbereitung auf eine erfolgreiche künftige Lebensgestaltung und zur Qualifizierung der Ausbildungsfähigkeit. ■





Anti-Mobbing Projekt am Rouanet-Gymnasium Beeskow

Zu Beginn des Schuljahres initiieren die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter der Oberschule und des Gymnasiums mit den Jahrgängen 7 einen gemeinsamen Anti-Mobbing-Tag mit thematischem Theaterstück und anschließendem Stationslauf auf dem Schulhof des Gymnasiums. Am Abend desselben Tages wird eine thematische Elternversammlung angeboten, um durch familiäre Gespräche eine möglichst große Wirkung für die Kinder zu erzielen.



Ziel ist es, die bildungspolitische Trennung der Schüler/innen an den weiterführenden Schulen in den Fokus zu nehmen und deren Verstärkung entgegenzuwirken. In den Grundschulen bestand noch eine homogene Schülerschaft, Freundschaften prägten den Schulalltag. Durch die Aufteilung in die verschiedenen Formen unseres Schulsystems entstehen Vorurteile, Diskriminierungen und persönliche Anfeindungen bis hin zum Mobbing unter den Schülerinnen und Schülern beider Schulen.

Die Schülerinnen und Schülern werden durch das Theaterstück in das Thema eingeführt. Bei der anschließenden Auswertung können erste Gedanken, Gefühle und Erfahrungen ausgetauscht werden. Bei dem Stationslauf wird kreativ, erlebnispädagogisch und mit Hilfe von Aufstellungen zum Mobbing und dessen Folgen gearbeitet. Dabei werden die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter von Kolleginnen und Kollegen aus dem Jugendaktionsteam und der Jugendkoordinatorin aus einer umliegenden Gemeinde unterstützt. ■



Projekt zu Toleranz in einer multiethnischen Schülerschaft in Potsdam

Jugendliche suchen Orientierung und Antworten auf eine Welt, die sie zunehmend in ihrer Komplexität wahrnehmen. In dieser Zeit sind sie besonders anfällig für scheinbar „einfache“ Antworten, die ihnen radikalisierte Jugendkulturen bieten. Die Schulen sind oft nicht ganz frei von verbaler und körperlicher Auseinandersetzung bis hin zu Gewalt, die sich oft auch anhand weltanschaulicher Konflikten entspannt. So lassen sich die häufige Nutzung von diffamierenden und beleidigenden und nachfolgend verletzenden Wörtern auf eine noch nicht ausgereifte Sensibilisierung von Antisemitismus, Sexismus, Homophobie und (oft anti-muslimischem) Rassismus schließen.

Um die Resilienz junger Menschen gegenüber Radikalisierung sowie ihre Offenheit für eine gewaltfreie, pluralistische Schulgemeinschaft und Gesellschaft zu stärken, müssen präventive Maßnahmen an ihrem Lern- und Lebensort angeboten werden.

In einer multiprofessionell zusammengesetzten Projektgruppe wird konzeptioniert, geplant und umgesetzt, wie die Schüler/innen der 9. Klassen mit verschiedenen Religionen und Philosophien in Kontakt kommen können und so der interkonfessionelle Dialog gefördert wird. Ziele des Projekts sind eine bewusste und reflektierte Haltung zur eigenen Religion und ihren Ritualen, Intervention gegen Antisemitismus, Sexismus, Homophobie und Islamophobie, Prävention von religiöser Radikalisierung, Ängste abbauen durch Verständnis gesellschaftlicher Entwicklungen. ■

Sozialarbeit am Oberstufenzentrum 1 Technik in Potsdam

Die Schulsozialarbeit an Oberstufenzentren unterstützt die Schüler/innen dabei, den Übergang von der schulischen Bildung in die berufliche Bildung als wertvoll und Erfolg zu erfahren. Die Größe der Einrichtung und die Anzahl der Schülerschaft sowie die Differenzierung in den Berufsbildungs- und Ausbildungsgängen

erfordert differenzierte Zugänge im Bereich der Kontaktangebote. Wichtig sind die aufsuchende Arbeit der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter im Alltagskontext an der Schule, Kennlerngespräche zu Beginn des gewählten Bildungsganges, ein geschützter Raum für individuelle Konfliktlösungen sowie die Kooperation der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter mit weiteren Projekten wie z. B. „Türöffner“ im Rahmen des Handlungsfeldes 2 des Landeskonzeptes Übergang Schule – Beruf. ■



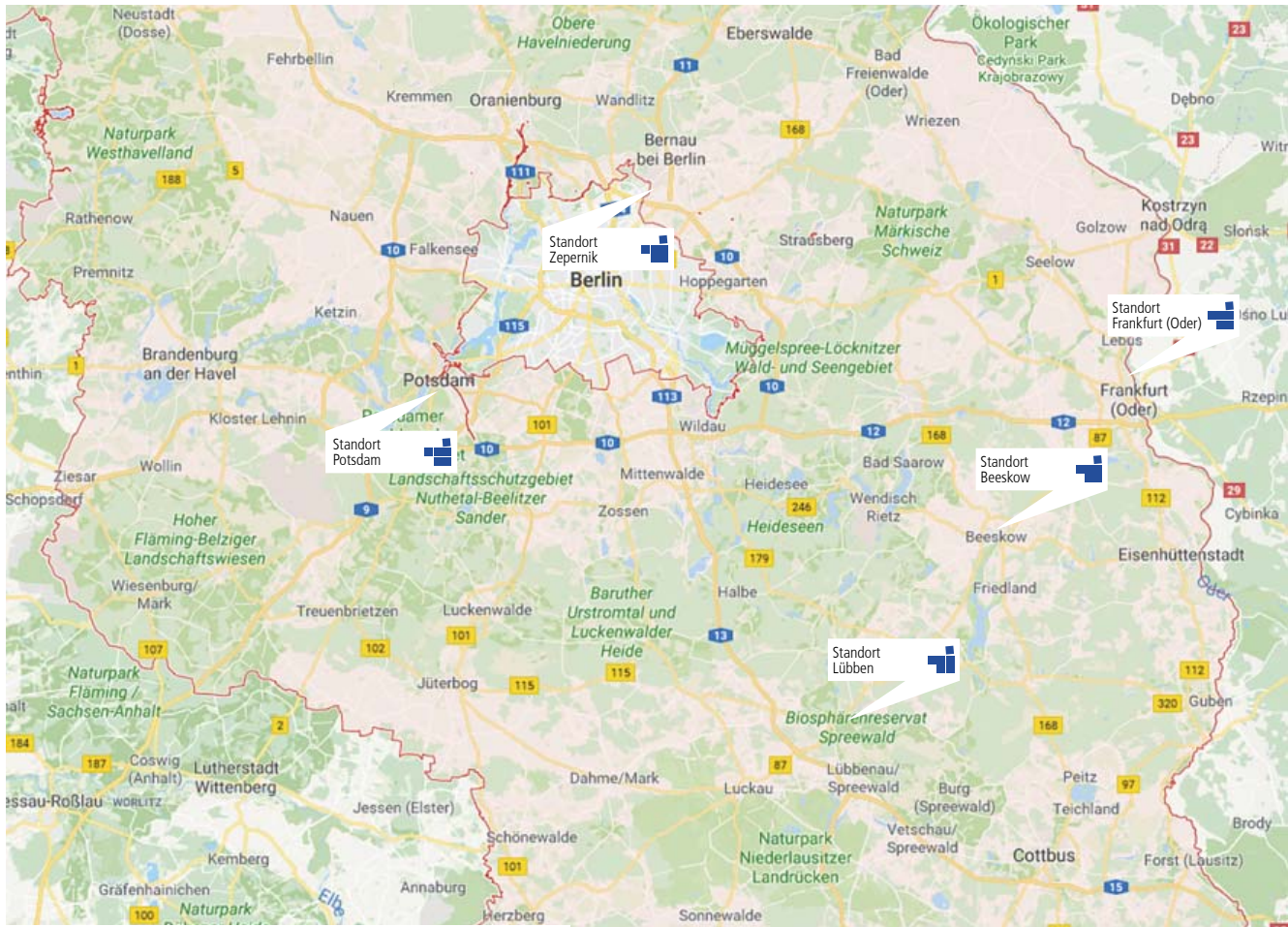


Gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien an der Grundschule in Zepernick

Mit einer Schülerzahl von 639 Schülerinnen und Schülern sowie 38 Lehrerinnen und Lehrern zählt die in der ländlichen Gemeinde Panketal verortete Grundschule Zepernick zu den größten Grundschulen des Landkreises Barnim. Aufgrund der Nähe zu Berlin ist ein stetiger Familienzuzug und ein damit fortwährend wachsender Anteil der in Panketal lebenden Kinder im Grundschulalter zu verzeichnen. Die Gemeinde bietet zugleich jedoch zu wenige Arbeitsplätze für Hochqualifizierte, weshalb die meisten Erwerbstätigen in hoher Zahl auspendeln. Da in den meisten Familien beide Elternteile hohe Bildungsabschlüsse haben und Vollzeit berufstätig sind, verbringen die Kinder einen Großteil ihres Tages in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen – fehlende Qualitätszeit im Rahmen der Familie zum Erlernen wichtiger sozialer und emotionaler Kom-

petenzen ist die Folge. Einer der ersten Bedarfe wurde bezüglich des Erlernens von gewaltfreien Konfliktlösungsstrategien analysiert. Ein halbes Jahr lang wurden im Zuge dessen zum einen 7 Fünftklässler nach dem Bensberger Mediation Modell (BMM) zu „Ersthelferinnen und Ersthelfer auf dem Schulhof“ ausgebildet. Seit der anschließenden Amtsaufnahme schlichten sie täglich in allen Pausen, unter der „Friedenstaube“ auf der „Friedensbank“, entlang eines fünfstufigen Konfliktdialoges alltägliche Pausenkonflikte ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Sie leisten damit am Ort des Geschehens „Erste Hilfe im Streit“, sodass die Schüler/innen anschließend direkt wieder gut gelaunt in den Unterricht gehen können. Gekoppelt ist das Programm der Schülermediation mit dem ebenfalls durch die Schulsozialarbeit fest implementierten Klassentrainingsprogramm „Anders Streiten“. Hier wird in einer zweistündigen Unterrichtseinheit, mit Hilfe von Rollenspielen zu fiktiven Streitgeschichten, derselbe stufenartige Dialog eingeübt – der Ablauf einer eventuellen Schlichtung ist so jedem Kind bereits vertraut. Das Programm wird jährlich in den Klassenstufen 1 bis 4 wiederholt. ■





Standorte der Praxisbeispiele





INISEK I Regionalpartner Süd-Ost

Seit dem 01.08.2015 wird im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS) das Programm Initiative Sekundarstufe I (INISEK I) im Land Brandenburg umgesetzt. Mit der Umsetzung des Programms auf regionaler Ebene wurden seitens des MBS zwei Regionalpartner betraut. Die Stiftung SPI ist der Regionalpartner Süd-Ost im Rahmen des Programms und somit zuständig für dessen Umsetzung in den Landkreisen Dahme-Spreewald, Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz, Spree-Neiße, Oder-Spree, Uckermark, Barnim, Märkisch-Oderland und den kreisfreien Städten Cottbus und Frankfurt (Oder). Insgesamt begleitet und berät die Stiftung SPI hier 124 Schulen in den Schulamtsbereichen Cottbus und Frankfurt (Oder).

Ziel des INISEK I-Programms ist die Förderung der Ausbildungsfähigkeit der Schüler/innen an Oberschulen, Gesamtschulen und Förderschulen mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“ im Land Brandenburg. Diese Förderung vollzieht sich auf zwei, eng miteinander verzahnten, Ebenen. Einerseits auf der Ebene der Schulentwicklung und hier insbesondere unter dem Aspekt der Verstärkung der Kooperation von Schulen mit außerschulischen Partnern und andererseits direkt auf der Ebene der Schüler/innen durch die Initiierung von INISEK I-Schulprojekten.

Der Aufbau, die zielgerichtete Zusammenarbeit und der Erhalt von Kooperationsbeziehungen bedürfen eines effektiven und effizienten Projektmanagements. Aber gerade dieses stellt Schulen oftmals vor größere Herausforderungen. Zum einen bedarf es eines umfangreichen Grundlagenwissens, beispielsweise zu Methoden des Projektmanagements, Prozessen und Förderstrukturen, praktisch im gesamten Lehrkräftekollegium, da an den Schulen in einem Schuljahr eine Vielzahl von großen und kleinen Projekten zu unterschiedlichsten Themen mit unterschiedlichsten Partnern realisiert werden. Zum anderen geht es in INISEK nicht um die Förderung von „Inselprojekten“, sondern um die Etablierung eines

aufeinander aufbauenden Systems der zielgerichteten Berufs- und Studienorientierung von der 7. bis zur 10. Klasse. Um die Schulen hier gezielt zu unterstützen, organisiert der INISEK-Regionalpartner regelmäßige Fortbildungen zu folgenden Themenbereichen.

- Projektmanagement in der Schule von der Antragstellung bis zur Evaluation
- Gestaltung von Netzwerken mit außerschulischen Partnern
- Qualitätssicherung und -entwicklung des Unterrichtsmodells Praxislernen mit bereits existierenden Praxislernschulen
- Theoretische Inhalte und methodisches Repertoire zur Förderung der Berufswahlkompetenz einschließlich der Umsetzung einer aufeinander aufbauenden Berufs- und Studienorientierung
- Berufsorientierung und Berufsintegration für Schüler/innen mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“
- Kooperation und Aufgabenverteilung zwischen Schule und Akteuren des regionalen Übergangsmagements Schule-Beruf
- Theoretische Grundlagen und mögliche Projektprofile für den Themenkomplex sozialer und personaler Schlüsselkompetenzen

Da diese Fortbildungen nicht das gesamte Spektrum des Projektmanagements abdecken können und auch nicht allen Lehrkräften möglich ist, daran zu partizipieren, wurde die Veröffentlichungsreihe „Das Kleine 1 x 1 des Projektmanagements“ eingeführt. Alle zwei Monate werden in dieser Reihe Themen des Projektmanagements anschaulich und praktikabel für die Schulen aufbereitet, stellen ihnen unterschiedliche Methoden des Projektmanagements und Strategien für eine ressourcenorientierte und zielgerichtete Berufs- und Studienorientierung vor. Darüber hinaus können sich die Schulen auch durch uns individuell zu ihrem schulischen Organisationsmanagement beraten lassen. Direkt an der

Schule beginnt dieses Serviceangebot immer mit einer Beschreibung des Problems durch die Lehrkräfte und die Schulleitung sowie einer Analyse der Ist-Situation. Hierbei liegt unser Fokus insbesondere in den Bereichen der Kommunikationsstrukturen und Wissensmanagement. Nach der Analyse der Ist-Situation werden Lösungsansätze entwickelt und im ersten Schritt mit der Schulleitung hinsichtlich der Realisierbarkeit erörtert. Im zweiten Schritt werden die Lehrkräfte einbezogen. Abschließend erhalten die Schulen passgenaue Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung ihrer schulinternen Systeme. In der Vergangenheit zeigte sich in diesem Beratungsangebot, dass die Herausforderungen für Schulen vorrangig im Ressourcenmanagement, der übergreifenden klaren Aufgabenverteilung und im Wissensmanagement liegen. Gerade zum Wissensmanagement lag der Beratungsbedarf in der Entwicklung übergeordneter Informationssysteme z. B. zur Erfassung von Praktikumsplätzen, Projektmöglichkeiten, Kooperationspartnern und deren Einsatzmöglichkeiten sowie der Evaluation von Projekten und Einspeisung des Erfahrungswissens in die Weiterentwicklung von Projekten und dessen Nachnutzung im Unterrichtsgeschehen.

Die Schule ist die Schaltstelle für eine gute Berufs- und Studienorientierung. Die Förderung der Berufswahlkompetenz ist ein komplexer Prozess, der nicht von der Schule allein bewältigt werden kann. Eine intensive Zusammenarbeit der Schule mit verschiedensten Akteuren ist erforderlich, um einen möglichst reibungslosen Übergang der Schüler/innen in die Ausbildung oder weiterführende Schulen als Grundlage für die Aufnahme eines Studiums zu ermöglichen. Unterstützt werden die Schulen dabei von der Agentur für Arbeit, der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer. Darüber hinaus gilt es Eltern als Ressource nicht aus den Augen zu verlieren und auch mit Betrieben und Unternehmen, die auf der Suche nach geeigneten Auszubildenden sind, realisierbare Modelle für Schule und Betrieb zu entwickeln, um den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in Unternehmen zu ermöglichen. Das Programm Initiative Sekundarstufe I unterstützt die Schulen hierbei, über die Durchführung von Schulprojekten mit außerschulischen Akteuren. Mit jähr-

lich ca. 2.200.000 Euro aus dem Europäischen Sozialfonds und ca. 800.000 Euro der Agenturen für Arbeit realisiert der INSEK I-Regionalpartner Süd-Ost jährlich durchschnittlich 280 INSEK-Schulprojekte. Dazu ermitteln die Schulen in einem ersten Schritt den konkreten Bedarf der Schüler/innen, definieren die Ziele eines Projektes und beschreiben die Rahmenbedingungen. Die Stiftung SPI als INSEK-Regionalpartner setzt das Vergabeverfahren für die Projekte um, begleitet die Durchführung und rechnet die Projektmittel gegenüber den außerschulischen Akteuren und den Kostenträgern ab. Zur Förderung der Ausbildungsfähigkeit der Schüler/innen können die Schulen Projekte zu folgenden INSEK-Projekttypen umsetzen.

- Projekte zur Entwicklung der Berufswahlkompetenz
- Projekte zum Praxislernen
- Projekte zur Herausbildung und Stärkung der sozialen und personalen Schlüsselkompetenzen

In der Planung und Durchführung durch die außerschulischen Akteure achtet die Stiftung SPI darauf, dass der Reifegrad und die Interessen konzeptionell Beachtung finden, die Erfahrungen, die gemacht werden können, praktisch und realitätsnah an authentischen Lernorten stattfinden und eine Aufarbeitung, also der Bezug zwischen Theorie und Praxis, ermöglichen sowie vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Sicherung der Projektergebnisse mit den Schülerinnen und Schülern am Erlernten in Schule weiter gearbeitet wird. Die nachfolgenden Projektbeispiele geben noch einmal einen Einblick, wie der Transfer der vorbeschriebenen Theorie in die Praxis gelingen kann. ■



Praxislernen in Werkstätten mit der Juri-Gagarin-Oberschule in Fürstenwalde

Im Praxislernen wird die berufspraktische Tätigkeit in realen Lebens- und Arbeitssituationen mit dem schulischen Lernen verbunden. Es erfolgt eine praktische Anwendung von theoretisch erworbenem Wissen durch die Bearbeitung fächerübergreifender Lernaufgaben.

Die Juri-Gagarin-Oberschule Fürstenwalde arbeitete im Praxislernen mit einem überbetrieblichen Ausbildungsträger der Region zusammen. Ziele des Projektes waren die Reflexion der individuellen Voraussetzungen der Schüler/innen zu den beruflichen Anforderungen, eine Analyse und Bewertung der Beschäftigungschancen sowie aufgrund der Erfahrungen, Informationen und Beratung, Entscheidungen zur Berufsfindung zu treffen.

Den Schülerinnen und Schülern wurden die Berufsfelder Elektrotechnik/Elektronik, Kraftfahrzeugtechnik, Maler/Lackierer,



Sanitär-Heizungs- und Klimatechnik sowie Friseur/Kosmetik zur praktischen Erprobung angeboten. In der ersten Projektwoche erprobten die Schüler/innen zunächst alle im Rotationsprinzip alle Berufsfelder. Auf dieser Grundlage wählten sie nach Interesse ein Berufsfeld aus, welches in der Folgewoche sehr intensiv kennengelernt und erprobt werden konnte.

In allen Berufsfeldern bot sich den Schülerinnen und Schülern eine authentische Umgebung mit einer sehr guten materiellen Ausstattung. Es wurden ihnen in jedem Berufsfeld vielfältige Facetten der einzelnen Berufe dargebracht. Die Ausbilder waren sehr gut auf die Altersgruppe eingestellt und erhielten im Nachgang ein äußerst positives Feedback durch die Schülerschaft und die Lehrkräfte.

Der überbetriebliche Ausbildungsträger zeigte sich bemüht, die Umsetzung der schulischen Arbeitsaufträge für die entsprechenden Unterrichtsfächer anzuregen. Eine zusätzliche Unterstützung boten die zahlreichen Arbeitsaufträge, welche in Form von Arbeitsblättern an die Schüler/innen ausgegeben wurden. Im Berufswahlpass abgelegt, dienen diese als Orientierungshilfe im Berufswahlprozess der Schülerschaft der Juri-Gagarin-Oberschule. ■

Herausbildung von sozialen und personalen Schlüsselkompetenzen mit dem Schulzentrum Vetschau

In den Projekten zur Herausbildung von personalen und sozialen Schlüsselkompetenzen werden Merkmale des Arbeitsverhaltens und der Persönlichkeit gefördert, die Ausdruck der Ausbildungsreife sind und mit der Berufswahlkompetenz korrelieren:

- Durchhaltevermögen und Frustrationskompetenz
- Kommunikationsfähigkeit
- Konfliktfähigkeit
- Kritikfähigkeit
- Leistungsbereitschaft
- Selbstorganisation und Selbstständigkeit
- Sorgfalt
- Teamfähigkeit
- Umgangsformen
- Verantwortungsbewusstsein
- Zuverlässigkeit

Das Schulzentrum Vetschau führte mit einem freiberuflichen Bildhauer das Projekt „Kreativ statt aggressiv“ durch. Über Kompetenzförderung durch praktisches Lernen erfuhren die Schüler/innen bei der Teamarbeit die Bedeutung von Kompromissen. Sie erlebten eigene Stärken und Schwächen und lernten mit Kritik der Teammitglieder umzugehen.

Die Projektaufgabe bestand darin, Wandreliefs aus Holz zur Gestaltung des Deutsch-Musik-Schulflures anzufertigen. Die Zielgruppe war in alle Arbeitsschritte aktiv eingebunden. Nach entsprechenden Vorschlägen erfolgte die Endauswahl für die Motive, das Übertragen auf Grundplatten, das Aussägen und die Umsetzung des Farbkonzeptes. Auch die Montage der Wandobjekte lag in Schülerhand. Selbstvertrauen in die eigene Leistung und die erforderliche Realisierung der Teamaufgaben wirkten nachhaltig. Die Neuntklässler erlebten ein völlig neues Zusammengehörigkeitsgefühl, sie wagten sich an etwas Neues heran, bewerkstellig-

ten es gemeinsam und blieben mit Elan dabei. Die Arbeit in Kleingruppen mit sehr motivierenden Anleitern, ließ die Zielgruppe über sich hinauswachsen. Die Schüler/innen entwickelten dabei solch einen Enthusiasmus, dass selbst die Handys, die nach vorheriger Absprache in den Taschen blieben, nicht vermisst wurden.

Im Ergebnis entstanden 4 große Wandbilder, die von der Schülerschaft der Schule, den Eltern und Gästen viel Anerkennung erhielten. Das Projekt wirkte nachhaltig in den Schulalltag hinein. Die Schüler/Innen konnten Konfliktlösungsstrategien gut in den Unterricht transferieren und stehen neuen Unterrichts- und Arbeitsmethoden aufgeschlossener gegenüber. ■





Entwicklung der Berufswahlkompetenz an der Oberschule „Peitzer Land“

Die Entwicklung der Berufswahlkompetenz ist ein langfristiger Prozess, in dem Schüler/innen ihren eigenen Zukunftsentwurf gestalten. Basis bieten persönliche Interessen, Fähigkeiten, Werte und Ziele. Individuelle Voraussetzungen müssen mit den Möglichkeiten, die die Berufswelt bietet, abgeglichen werden. Die dafür benötigten spezifischen Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen werden in den Projekten zur Berufswahlkompetenz herausgebildet bzw. weiterentwickelt.

Die Oberschule „Peitzer Land“ führte mit einem Förderverein der Region das Projekt „Künstlerische Berufsfelderkundung“ durch. Dabei reflektierten Schüler/innen ihre individuellen Voraussetzungen zu den beruflichen Anforderungen. Unter dem Aspekt der Einschätzung eigener Fähigkeiten, deren Weiterentwicklung und der Bewertung von Merkmalen der Erwerbsarbeit, vervollständigten sie ihr berufliches Selbstkonzept.

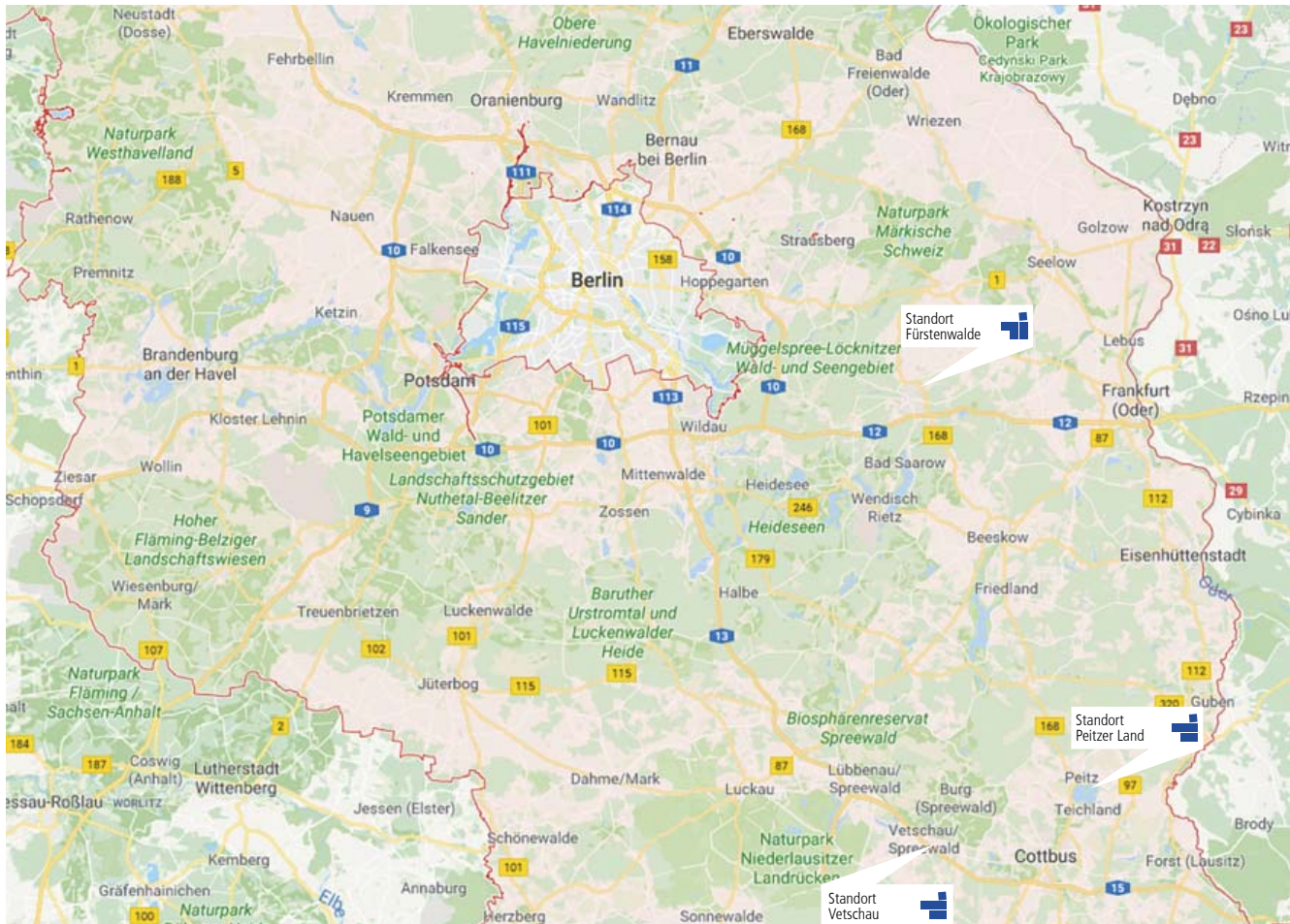


In Verknüpfung mit kreativen Arbeiten, lernte die Zielgruppe die Bandbreite von Tätigkeiten in den Berufen Maler/Lackierer, Designer und Werbegestalter, mit den notwendigen Voraussetzungen zur Ausbildung, kennen. Eine Studienorientierung für den Bereich Design/Mediengestaltung wurde thematisiert.

Die Neuntklässler gestalteten gemeinsam einen „Phantastischen Peitzer Karpfen“, eine farblich gestaltete überdimensionale Skulptur auf Kunststoffbasis. Der Werdegang der überdimensionalen Karpfenskulptur, von der Herstellung des Rohlings über die Motivauswahl bis zur farblichen Gestaltung, wurde von den Schülerinnen und Schülern begleitet. Ließen es arbeitsschutz- und gesundheitstechnische Auflagen zu, arbeiteten die Jugendlichen aktiv in den einzelnen Entstehungsphasen und lernten so praxisnah die verschiedenen Berufsfelder kennen.

Der im Projekt entstandene „Phantastische Peitzer Karpfen“ wurde in der Schule in einem feierlichen Akt öffentlich enthüllt und wird dort über Jahre hinweg, als Aushängeschild des Projektes, präsent sein. ■





Standorte der Praxisbeispiele



Die Lernwerkstätten mit ihren beiden Modellen



Der Zielsetzung der Stiftung SPI „Kein Jugendlicher bleibt ohne Schulabschluss, kein Jugendlicher ohne Ausbildung.“ verpflichtet, arbeiten die Lernwerkstätten der Stiftung SPI.

Die Angebote der Projekte richten sich an Schüler/innen der weiterführenden Schulen, welche aktiv und passiv den Schulbesuch verweigern. Ziel ist die Vermeidung des Schulabbruchs und dadurch das Erreichen eines Schulabschlusses. Dies wird zum einen möglich durch intensive sozialpädagogische Betreuung die die Persönlichkeitsentwicklung im Blick hat und zum anderen durch enge schulische Begleitung der Teilnehmer/innen.

Die „Schulprojekte“ der Stiftung SPI werden im Rahmen des Programms Schule/Jugendhilfe 2020 durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) und das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg gefördert. Innerhalb des Programms gibt es zwei verschiedene Modelle:

Modell A richtet sich an Schüler/innen der 7. und 8. Klassen. Dabei wird den bis zu 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine intensive sozialpädagogische Unterstützung in enger Zusammenarbeit mit der Schule angeboten. Durch individuelle Begleitung, der Förderung in Klein- und Kleinstgruppen sowie der Zusammenführung von innovativen schulischen Lernmethoden und sozialpädagogischem Knowhow gibt das Projekt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre Kenntnisse zu erweitern und die Stärken ihrer Persönlichkeit neu zu entdecken. Dadurch fassen sie neuen Mut für die Anforderungen des Schulalltags und die Schulumüdigkeit wird abgebaut.

Dazu wird eine Lerngruppe am Schulstandort eingerichtet, in welche die Kinder und Jugendlichen auf Antrag der Erziehungsberechtigten aufgenommen werden können. Die Schüler/innen werden in der Lerngruppe nach individuellen Förderplänen unter-

richtet und sozialpädagogisch begleitet. Ziel ist, die erfolgreiche Fortsetzung der Schullaufbahn im Klassenverband im Anschluss an die Maßnahme. Die Teilnehmer/innen der Lerngruppe bleiben während des Projekts in ihrem Klassenverband integriert und sollen auch soweit wie möglich am regulären Unterricht in der Stammklasse teilnehmen.

Modell B richtet sich an Schüler/innen im 9. und 10. Schulbesuchsjahr. Mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird ein separater Klassenverbund gebildet, welcher in Räumen außerhalb der Schule unterrichtet wird. Durch kleine Gruppen (in der Regel 12 bis 15 Schüler/innen) wird ein positives Klassenklima hergestellt, welches die vertiefte Arbeit mit den einzelnen Jugendlichen möglich macht.

Der Unterricht und die Wissensvermittlung beziehen sich dabei auf den Rahmenlehrplan der 9. Klasse des Brandenburgischen Schulgesetzes. Lerninhalte werden im Projekt praxisnah und ganzheitlich vermittelt. Basis der erfolgreichen Bildungsarbeit ist eine intensive Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen, wobei die sozialpädagogische Gruppen- und Einzelarbeit ein wesentlicher Bestandteil ist.

Der Besuch des Projektes soll den Schülerinnen und Schülern den Erwerb des Schulabschlusses Klasse 9 ermöglichen. Schulumüde und schulverweigernde Jugendliche werden hier durch einen Mix an Angeboten von Selbstlernmöglichkeiten, situiertem Lernen in fächerübergreifendem Unterricht (einschließlich Projektarbeit) sowie werkstatt- und erlebnispädagogischen Aktivitäten wieder an das Lernen herangeführt. Gleichberechtigt daneben steht die Vorbereitung auf die Arbeitswelt durch vertiefende Unterrichtsinhalte, Berufsfindung und Berufsorientierung. Dies wird verwirklicht durch ein praxisnahes Lernen.

Bei der Umsetzung beider Modelle durch die Stiftung SPI in Brandenburg ist es das Ziel, neben der individuellen sozialpädagogischen Förderung für die einzelnen Schüler/innen, diesen einen Weg zurück in eine erfolgreiche Bildungsbiographie zu ermöglichen.

Durch starre Bildungsangebote und Methoden im schulischen Bildungssektor gelingt es vielen Kindern und Jugendlichen nicht, Sinnzusammenhänge zwischen ihrer Lebenswelt und den Lerninhalten zu erfassen. Die Lernwerkstätten als alternativer Lernort bieten dafür ein verändertes Lernarrangement, welche die sozibiografischen sowie lebenswelt-orientierten Erfahrungen und Ressourcen der Schüler/innen in die Unterrichtsinhalte einbezieht.

Gemäß dem Grundsatz „Fördern und Fordern“ folgt die sozialpädagogische Leitlinie der Lernwerkstätten drei grundsätzlichen Arbeitsansätzen: dem Empowerment, dem Case Management und der sozialpädagogischen Intervention.

Um die Ziele schaffen die Schulprojekte Alternativen zu bisherigen Erfahrungen. Die Schülerinnen und Schüler lernen eigene Ziele und Perspektiven zu entwickeln. Sie sollen Solidarität und Verantwortung tragen lernen und eigene Wertigkeiten finden. Zudem wird ihnen das Gefühl vermittelt, dass das Zusammensein in der Gesellschaft positiv ist.

Die Teilnehmer/Innen dürfen sich ausprobieren, sich irren und ihre Gedanken und Gefühle zulassen. Dabei wird ihnen ermöglicht, am Leben und an der Gesellschaft teilzuhaben und Stolz auf ihre eigenen Leistungen sein zu können. Die Schüler/innen lernen in ihrer Tätigkeit Sinn zu finden und Stress zu vermeiden. Einfühlungsvermögen für die Situationen der Anderen wird genauso Raum gegeben wie das Entwickeln eigener Lebensperspektiven.

Alle Schulprojekte haben auch die intensive Elternarbeit gemeinsam. Die aktive, aufsuchende Elternarbeit spielt eine tragende Rolle im Projektalltag. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern ist eine wichtige Voraussetzung für eine positive Lern- und Leistungsentwicklung der Schüler/innen. Die Erziehungsaufträge der Eltern und der Schule müssen sich ergänzen.

Um eine konstruktive, sozialpädagogische Arbeit leisten zu können, müssen die Eltern als Partner gewonnen werden. Dies geschieht nur dann, wenn diese mit ihren Problemen ernst genommen und wertgeschätzt werden. Wenn eine Ebene des Vertrauens erreicht wurde, ist es möglich, auf ressourcen- und lösungsorientierte Weise zu agieren und die Aufmerksamkeit auf Dinge zu lenken, die bereits gut laufen.

Die Arbeit und damit auch die Anforderungen an die Qualifikationsprofile der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in solchen Projekten sind sehr vielfältig. Besonders wichtige Voraussetzungen sind Beziehungskompetenz, Empathie, Ehrlichkeit und Offenheit. Daneben stehen eine hohe Frustrationstoleranz und die Fähigkeit sich und andere immer wieder für Ziele und Inhalte zu begeistern. Vorausgesetzt wird ein Abschluss als Diplom-Sozialpädagoge/-Sozialarbeiter/-in (FH) oder Bachelor of Arts – Soziale Arbeit (FH) mit staatlicher Anerkennung und entsprechender Berufserfahrung idealerweise mit einer Zusatzausbildung (z. B. Kunst- und/oder Medienpädagogik).

Wie in allen Projekten der Stiftung SPI ist auch in den Lernwerkstätten die Qualität der Angebote einer der wichtigsten Faktoren. So sind neben den wöchentlichen Teamsitzungen und dem regelmäßigen fachlichen Austausch der Projekte in einzelnen Fachgruppen, auch Supervisionen und Beratungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein wichtiges Element, um die pädagogische Arbeit angemessen zu reflektieren und der Komplexität des Handlungsfeldes gerecht zu werden. Alle Lernwerkstätten verfolgen dieselben Querschnittsziele: Sie wollen ein Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit leisten, die Gleichstellung von Frauen und Männern erwirken und Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung fördern. ■



Die Lernwerkstatt Kopfstütze in Oranienburg

Die Lernwerkstatt Kopfstütze befindet sich an der Torhorst Gesamtschule in Oranienburg, Landkreis Oberhavel – und diese namensgebende Havel ist gleichzeitig auch Ausgangspunkt für einen der Arbeitsschwerpunkte der Kopfstütze – die Erlebnispädagogik. Gute drei Monate nach dem Start der Kopfstütze im April 2016 ergab sich die günstige Gelegenheit, mit den damaligen Teilnehmenden drei Tage außerhalb der Schule zu verbringen. Gemeinsam starteten alle Teilnehmer/innen dienstags mit Kanus am Ruppiner See mit dem Plan, am Donnerstag im „Hafen Torhorst“ einzulaufen. Starker Wind, Nachtfrost und ein kaputtes Boot machten das ganze zu einem echten Abenteuer; inklusive Übernachten unterm Sternenhimmel, Lagerfeuer, vielen, guten Gesprächen und Geschichten, die alle auch jetzt, zwei Kanutouren später, noch immer erzählen. Die spätwinterliche Kanutour ist inzwischen zum festen Bestandteil des Kopfstütze-Jahres geworden, trotz zwei weiterer Versuche die Tour noch immer nicht vor der Schule angekommen (im Jahr 2017: Starkregen und Übernachtung unter einer Eisenbahnbrücke, im Jahr 2018: noch nicht geräumte Bäume, die umtragen werden mussten und sehr romantisches Paddeln bei starkem Schneefall). Alle Beteiligten sind schon gespannt, was es im Jahr 2019 geben wird!

Ein weiteres Highlight des Jahres ist unsere Sommerferientour: Die Kopfstütze macht sich mit Fahrrädern auf den Weg an die Ostsee und alle Beteiligten fahren in drei Tagen etwa 300 Kilometer, verpflegen sich selbst und tragen auch all das Gepäck. Für den Großteil unserer Teilnehmenden ist das eine große körperliche Herausforderung, umso beeindruckender ist der Effekt, wenn die Teilnehmer/innen dann nach drei Tagen tatsächlich am Meer ankommen. Neben den kleinen Sachen im Alltag, sind es vor allem diese großen Touren, die die Jugendlichen besonders nachhaltig in ihrem Selbst-Bewusstsein, in ihrem Durchhaltevermögen, in ih-

rem Selbstwert-Gefühl fördern. Keine dieser Touren ist einfach, aber das Erreichen von Zielen die man selbst (und oft auch alle, denen davon erzählt wurde) für unerreichbar hält, stärkt das Selbstwirksamkeitsempfinden der Jugendlichen so viel mehr, als es die alleinige Arbeit in der Schule könnte. ■



Leonardos Meisterbude in Cottbus

Die Besonderheiten, die persönlichen Bedürfnisse betreffend, aber auch der psychischen Auffälligkeiten unserer Jugendlichen werden von Jahr zu Jahr vielseitiger. Es ist ja nicht so, dass Jugendliche per se nicht mehr lernen wollen. Vielmehr waren alle im Team auf der Suche nach neuen Methoden, die es ermöglichen, psychologische Ansätze mit unserer pädagogischen Arbeit zu verbinden und so beidseitige Bedürfnisse noch besser zu befriedigen, Konflikte professionell zu bewältigen und Einsichten zu fördern. Die Schemapädagogik (inzwischen hat die Crew drei zertifizierte Schemapädagoginnen im Projekt) eröffnet dadurch Möglichkeiten und Methoden die sich gut in den Lernalltag integrieren lassen.

Bei der Schemapädagogik wird es in erster Linie den Personen (einschließlich den Erwachsenen) möglich, sich selbst zu „erkennen“, herauszufinden, welche Persönlichkeitsstile in einem stecken, wie sie sich äußern und welche Wechselwirkung das eigene Gebaren und Verhalten beim Gegenüber auslöst. Nach diesem

Prozess, der uns mit den Jugendlichen in den ersten Wochen des Schuljahres in einem zu schaffenden „Raum der Persönlichkeiten“ (siehe Foto) zusammenbringt, ist zu beobachten, dass das gegenseitige Verständnis wächst und der Umgangston konfliktfreier wird. Begriffe und Konzepte aus der Schemapädagogik integrieren sich nahezu problemlos und wiederkehrend, Erfolgserlebnisse werden geschaffen. Während diese Methode jeder Schülerin und jedem Schüler zu jeder Zeit zugänglich ist, um sich immer wieder für sich und andere zu sensibilisieren, stehen uns auch Methoden zur Einzelspiegelung, die wenig Worte bedürfen, zur Verfügung.

Eine sei erwähnt: die Stühlearbeit. Bei dieser Methode erhält die Jugendliche oder der Jugendliche in einem geschütztem Raum einerseits Wertschätzung aber auch Hinweise auf sein problematisches Verhalten und dessen Berichtigung. Der Pool von Methoden ist vielfältig, gut anwendbar und trägt in jedem Falle zu einer professionellen und den Alltag entspannenden Beziehungsarbeit bei, auf die sich die Verantwortlichen in Krisensituationen berufen können. ■





Budo-Pädagogik in der Lernwerkstatt „OFFi“ Bad Freienwalde

Bereits seit dem Jahr 2008 werden die Ansätze der Budo-Pädagogik in unterschiedlichen Workshops und vielfältigen Projekten der Stiftung SPI am Standort Märkisch-Oderland angewandt und umgesetzt.

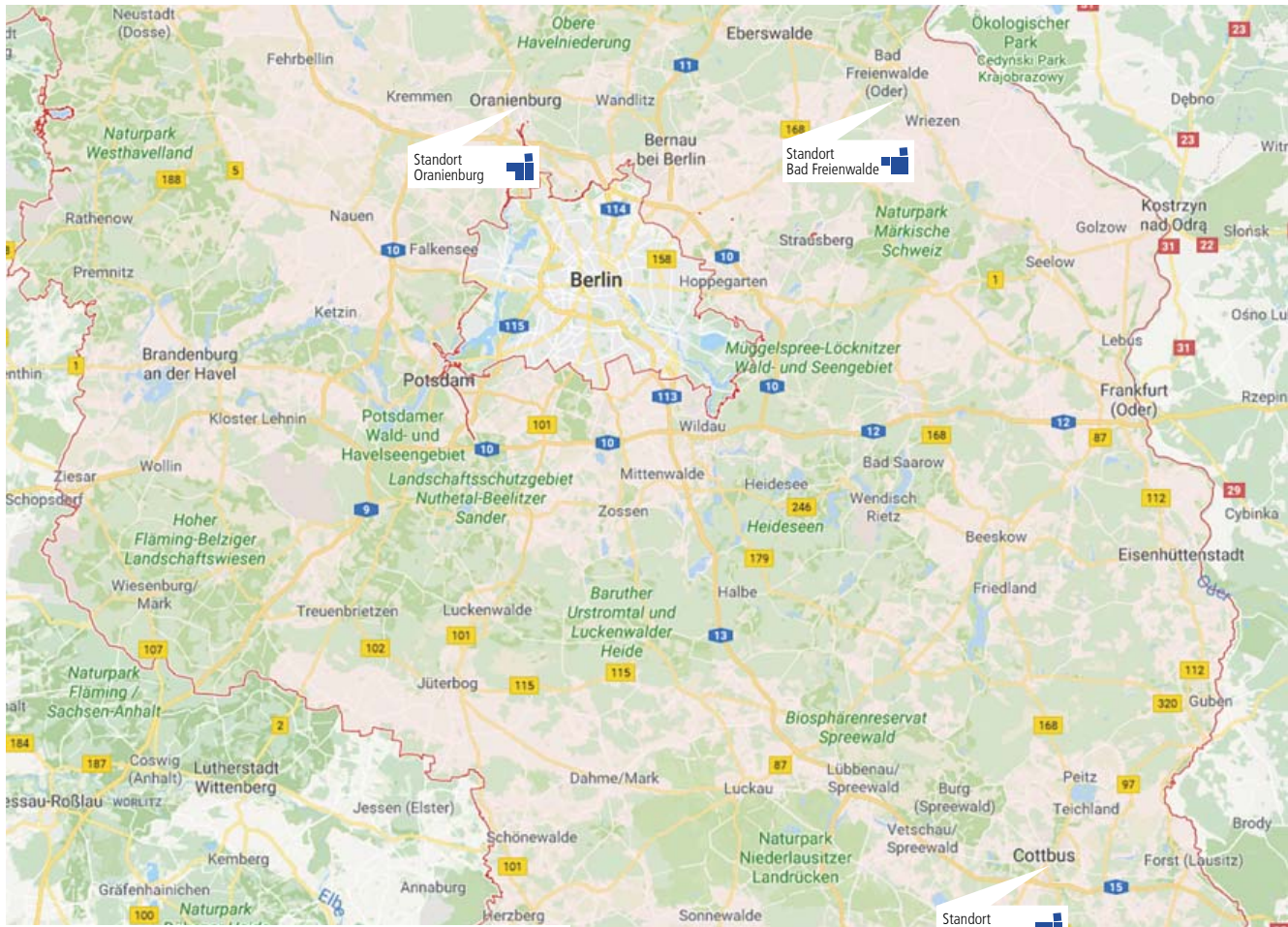
Budo-Pädagogik thematisiert den Kampf mit dem Partner und mit sich selbst auf der Grundlage von Körper, Bewegung, Sport und Spiel, von Erlebnis, Reflexion, Ritual und Etikette. Traditionelle fernöstliche Budo-Kampfkünste gehen weit über bloßen Kampfsport hinaus, mindestens gleichberechtigt daneben stehen (sozial-)pädagogischer, psychologischer und spiritueller Anspruch. Dies bildet die konzeptionelle Grundlage für die Arbeit im Projekt. In der Verbindung von Kampfkunst und Meditation werden die jungen Menschen angeleitet, mit ihrer Kraft und ihren Aggressionen



umzugehen und sich zu entspannen. Das Balance-Workout, als ein Teil des Angebotes, soll für ein gesundes Gleichgewicht von Ernährung und Bewegung, aber auch für ein ausgewogenes Verhältnis von körperlicher Aktivität und Ruhe sorgen. Unter physiotherapeutischer Anleitung werden Elemente aus Yoga, verschiedenen Ganzkörper-Workouts und physiotherapeutischen Maßnahmen zu einem umfassenden Workout vereint, bei dem keine Körperregion ausgelassen wird.



Unter der Anleitung von besonders qualifiziertem Personal (Sportpädagogen, Trainer, Kampfkunst-Weltmeister) wird das Angebot einmal wöchentlich im Rahmen des Sport-Unterrichts durchgeführt. Dabei werden dem Budo-Ansatz folgend neben dem Sport auch Themen wie Respekt, Toleranz und Akzeptanz gelebt und besprochen. Gleichzeitig werden Fragen zum beruflichen Werdegang oder zur Umsetzung von Zielvereinbarungen bearbeitet. ■



Standorte der Praxisbeispiele



Die Lernwerkstätten mit ihren beiden Modellen



Kinder- und Jugendbildung

Als Träger von Schulsozialarbeit, von Kinder-, Jugend-, Familien- und Freizeiteinrichtungen sowie als größter Betreiber soziokultureller Zentren im Land Brandenburg („Lindenpark“ - Potsdam, „Offi“ - Bad Freienwalde, „Bergschlösschen“ - Spremberg, „Pegasus“ - Senftenberg, „Mikado“ - Frankfurt (Oder)) ist die Stiftung SPI - Niederlassung Brandenburg in vielen Regionen des Landes ein wichtiger und zuverlässiger Partner für Schulen im Bereich der Kinder- und Jugendbildung. Sie stellt sich u. a. den Themen Stadt- und Landentwicklung (in Zeiten des demografischen Wandels, der Landflucht, der Verdichtung in Städten) sowie ihrer Folgen. Zum einen brechen Lebensräume weg, zum anderen werden Städte immer enger und Entfaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche begrenzt. Damit die Schüler/innen ihre Chancen und Perspektiven im ganzen Land Brandenburg erkennen und nutzen können, bildet sie Kooperationen und Bündnisse für Bildung.

Die Einrichtungen der Jugendarbeit und Jugendkulturarbeit der Stiftung SPI in Brandenburg stellen eine bedeutende Schnittstelle zwischen den Bildungsinstitutionen, der Schulsozialarbeit, den Kunst- und Kulturschaffenden sowie den Institutionen im Kultursektor dar und bieten (bspw. im Ganztage) neue, alternative und vor allem interessante Lernorte an. Damit verbunden sind Schnittstellen der Lernformen informell, formell und nicht-formell. In verschiedenen Angeboten, wie z. B. Projekttagen, Kursen, Workshops, Jugendbegegnungen und Feriencamps, werden gezielt kulturelle Bildungsinhalte auch außerschulisch vermittelt. Konkret werden Angebote in den Bereichen Musikalische Bildung, Kreative Bildung, Demokratische Bildung, Soziale Bildung und Medienbildung umgesetzt.

Innerhalb der so bedeutenden und wertvollen kulturellen Bildungsprojekte, vernetzen sich die Einrichtungen des SPI mit Schulen, lokalen Akteuren, Kunst- und Kreativschaffenden und Förderern auf allen Ebenen. Gemeinsam wird sich für Chancenge-

rechtigkeit, aber auch für mit- und selbstbestimmtes Lernen der Schüler/innen eingesetzt. Die Beteiligung als „Türöffner“ und die Interessenförderung als impulsgebende Kraft sind Ausgangspunkte in Projekten, die als Ziel das Gelingen haben.

Das Lernen über das Tun und das aktive Erleben, Beleben und Gestalten steht in den angebotenen Projekten ganz weit oben. Die Stiftung SPI versteht sich als Bündnispartner von Schulen, ihren Schülerinnen und Schülern sowie allen anderen Beteiligten und unterstützt diese durch Freiräume, Kreativität, ideenreiche Mitarbeitende, durch eine Projektentwicklung auf Augenhöhe, durch ein breites Netzwerk sowie die Vermittlung von qualifizierten und authentischen Fachkräften. Sie hilft zudem bei der Organisation und Schaffung und Nutzung von Rahmenbedingungen. Kooperationen sind auf allen Ebenen ein stetes „konzeptionelles Muss“. Kulturelle Bildung wird als ein moderner Prozess für Chancengleichheit, als Bildung für alle, als aktivierende Kulturpolitik, als Empowerment (Mut machende Prozesse zur Selbstbefähigung), als kulturelle und interkulturelle Kommunikation bzw. als Programmatik zur Zusammenführung von Kultur und Gesellschaft auch über Generationen hinweg verstanden. Dies ohne Zwang und mit modernen Methoden.

Mit dem Ausbau der Ganztagsbildung wird die Schule noch intensiver zum Lebensraum junger Menschen. Deren frei gestaltbare Zeit nimmt deutlich ab. Die Angebote der Jugendarbeit passen sich dem veränderten Freizeitverhalten junger Menschen an (bspw. stärkere Orientierung auf Projekte und Angebote in den Ferien und an Wochenenden), und werden innerhalb von Kooperationen auch im Ganztage bedeutender. Jugendarbeit wird so zu einer Bereicherung für Schüler/innen und für Schule. Auf Augenhöhe setzen sie sich aber auch für Erfahrungsräume außerhalb von Schule ein.

Die durchgreifende Digitalisierung jugendlicher Lebenswelten und ein verantwortungsbewusster Umgang mit Medien werden als zentrale Themen anerkannt. Der konstruktive Umgang dieser sich dadurch entwickelnden Experimentier- und Kreativräume ist durch Jugendarbeit zu befördern und kritisch zu begleiten.

Die Stiftung SPI bietet den Schülerinnen und Schülern also gemeinsam mit ihren Partnern Anregungen von Selbstbildungsprozessen, Teilhabe am künstlerisch-kulturellen Leben, pädagogische Orientierungshilfen zur Erlangung von Kompetenzen und persönliche Freude an kulturellen Projekten. So können Erfolgserlebnisse, Anerkennung, die persönliche Entfaltung, die Perspektiven sowie das eigene Gestaltungsvermögen erweitert und genutzt werden. Neben der aktiven Arbeit übernimmt die Stiftung SPI auch organisatorische Arbeiten, prüft und sichert Rahmenbedingungen und gewährleistet einen reibungslosen und ergebnisorientierten Verlauf der Projekte.

Beispiele für Projektmöglichkeiten in, an und außerhalb von Schule:

1. Projektwochen

An das Rahmenprogramm der Schule angepasste, themenorientierte Projektwochen (z. B. Musik: Rockmusik, HipHop,

Pop, Elektro, u. v. m.) für bis zu 30 Schüler/innen und nach Bedarf aufeinander aufbauend.

2. Langzeitprojekte

Halb- und ganzjährige Projekte wie beispielsweise Musical, Musik, Tanz, Theater, Malerei, Geschichte

3. Projekttage

Zwei bis drei Tage vielfältigste kulturelle Themen nach eigenen Wünschen oder ausgewählt aus Vorschlägen

Als Mitglied der LKJB (Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung Brandenburg e. V.) ist die Stiftung SPI neben zahlreichen anderen Mitgliedschaften in Landesverbänden (z. B. Fachverband Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit) zusätzlich aktiv und engagiert. Der Dachverband Kultureller Bildungseinrichtungen im Land Brandenburg ist die Interessenvertretung aller kultureller Bildungsträger und leistet seine Arbeit, um deren personelle, strukturelle und finanzielle Voraussetzungen dauerhaft zu sichern. Zudem bemüht sich die LKJB um die Etablierung von Qualitätsstandards im Land, unterstützt potentielle neue Mitglieder in der Gründungsphase und setzt sich für eine verlässliche und transparente Förderstruktur für kulturelle Bildung in Brandenburg ein. ■





Kinder- und Jugendprogramm „Mach Musik“ in Potsdam

Unter dem Namen „Mach Musik“ vereinen sich im Potsdamer Jugendkultur- und Familienzentrum Lindenpark kulturelle Bildungsangebote mit dem Schwerpunkt Musik. Ein Team von Musikschaffenden und Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen schafft praxisnahe Angebote, um schulische und außerschulische Projekte mit Musik und Kultur zu gestalten. Das Musizieren als handgemachter Prozess und als Impuls für Kreativität und Chancenergreifung erlebbar zu machen, ist Ziel der Projekte. Das Team schafft Rahmenbedingungen, um Musik erleben, beleben und selbst gestalten zu können. Somit lernen die Schüler/innen ein sinnvolles und kreatives Medium kennen und erhalten Zugang zu einem professionell begleiteten Praxisangebot, das auch die Arbeitswelt und Möglichkeiten in kulturellen Branchen vorstellt. Ziele dieses Projektkonzeptes sind es unter anderem, das Lernen



und Lehren auf neuen Wegen und die damit einhergehende Förderung der Selbständigkeit der Teilnehmenden sowie das soziale Miteinander zu stärken.

Mit Partnern sowie neu gewonnenen Unterstützenden bauen alle Beteiligten Schritt für Schritt ein Projekt auf, welches nachhaltig wirken wird und hohes Potenzial an Weiterentwicklung birgt. Das Feld der Musikbranche ist so groß, das die Mitwirkenden hier weiterhin endlose Möglichkeiten für aktive Formate sehen, die es im Laufe der Projektlaufzeiten gemeinsam zu entwickeln gilt.

Aktuell gibt es Projektwochen, Projektstage, Bandcoaching (von der Gründung der Band, bis auf die Bühne) und Musikproduktion (Einstiegskurs für maximal acht Schüler/innen) an. Alle Angebote sind kombinierbar und werden auf die Bedarfe, Wünsche und Interessen der Schüler/innen sowie der Rahmenpläne angepasst. Alle Beteiligten werden von Anfang an gezielt am gesamten Prozess beteiligt. Die Coaches gehen auf vorhandene Kenntnisse und sich daraus resultierende Bedarfe intensiv ein. ■

„Kreatives cooles Training“ in Eberswalde

„Cooles Training“ ist ein soziales Trainingsprogramm zur Gewaltprävention an Schule. „Cooles Training“ richtet sich an junge Menschen, die Formen von Mobbing erfahren haben und/oder selbst impulsives Verhalten zeigen. Das Training gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit ihrem Verhalten auseinander zu setzen, Konsequenzen zu ziehen und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Im Vordergrund steht dabei die Stärkung der Persönlichkeit jeder Teilnehmerin und jedes Teilnehmers, so dass auf jegliche Situation bzw. Konfrontation selbstbewusst und gewaltfrei reagiert werden kann. Zu den Inhalten des „Cooles Training“ gehören Kommunikationstraining, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Durchsetzungsvermögen, Kritikfähigkeit, Körpersprache etc. mit dem Ziel der Stärkung des Selbstbewusstseins, des Selbstvertrauens sowie eines positiveren Selbstbildes.

Als Graffiti-Projekt wird es in Eberswalde als Nachmittagsevent unter dem Namen „Kreatives cooles Training“ durchgeführt: Die Teilnehmenden haben erst eigene, für sie abgestimmte, der Person entsprechende, Vorlagen zur Gefühlslage, Hobbies, Lieblingssmotive etc. auf Papier gezeichnet und diese dann an der Wall of Fame – einer langen Mauer der Stadt Eberswalde – an die Wand gesprüht. Hilfe und Unterstützung erhielten sie dabei von einem erfahrenen Street Art-Künstler. Interessante Kunstwerke sind entstanden, alle Teilnehmenden konnten sich im Nachhinein mit ihrem Bild identifizieren.

Mit „Kreatives cooles Training“ können junge Menschen ihre Kreativität entfalten. Sie lernen handwerklich den Umgang mit Farben, Skizzen, Vorlagen und Techniken und erfahren gleichzeitig etwas über sich selbst. ■





Das „Kunst- und Kreativhaus Rechenzentrum“ in Potsdam

Seit dem Frühjahr 2017 wird ein Raum im Rechenzentrum als Bewegungsraum entwickelt. Nutzer und Koordinator dieses Raumes ist der Verein „Kulturt Euch“. Dieser hat die Förderung von Kunst und Kultur, des Sports und die Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedanken als Ziele und ist insbesondere darum bemüht, das friedliche und gleichberechtigte Zusammenleben aller Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Konfession, ihrem Geschlecht und ihrer sexuellen Orientierung zu fördern. Diese Zwecke werden umgesetzt mit künstlerischen, sozio-kulturellen, kulturpädagogischen Projekten bzw. Veranstaltungen im gesamtstädtischen und überregionalen Kontext sowie durch die Schaffung von Workshop-, Kurs- und Trainingsangeboten in verschiedenen Kunst- (Darstellende Kunst, Bildende Kunst, Literatur, Musik, Film) sowie Sportarten und Bewegungsformen. Diese Angebote finden zu großen Teilen im Rechenzentrum statt.

Der Fokus liegt hier auf dem Breakdance. In wöchentlichen Kursen, punktuellen Workshops und Festivals, mit stadtweiten und



überregionalen Auftritten und internationalen Battles findet kontinuierliche tanzpädagogische und Begegnungsarbeit mit großem Inklusionspotential statt.

Beim Breakdance gelten bestimmte Lernprinzipien wie die des „Each One Teach One“. Dieses besagt, dass jeder und jede, der oder die im Breakdance etwas lernt, die Aufgabe erhält, dieses Wissen weiterzugeben, sodass die Lernenden selbst zu Lehrenden werden und andere Kids unterweisen.

Breakdance eröffnet einen Raum, in dem unterschiedliche Menschen aufeinandertreffen und schnell eine gemeinsame, universelle Sprache lernen können, während zugleich jede individuelle Eigenheit Berücksichtigung findet. Es ist ein Raum gemeinsamen Lehrens und Lernens. Ein Raum, der Selbstwirksamkeit und Selbstvertrauen vermitteln (kann) sowie Neugier, Gelassenheit und Freude im Umgang mit anderen Menschen. Auf nonverbalen Praktiken basierend, die gemeinschaftlich durchgeführt werden, schafft

es das Breakn in besonderem Maße, junge Menschen aus sehr verschiedenen Hintergründen anzusprechen, sie zusammenzubringen und ihnen einen gemeinsamen, positiven Ausdruck zu ermöglichen. Kulturelle Diversität ist im Breakdance ein absolutes Plus, da es eines der wichtigsten Prinzipien ist, einen individuellen Stil zu entwickeln. So lernt jede und jeder die eigenen Fähigkeiten und kulturellen Hintergründe als Bereicherung zu verstehen und lässt diese in den Tanz einfließen. Gleichzeitig fördert es die bedingungslose Akzeptanz des jeweiligen Ausdrucks und der Bewegungskarakteristika anderer Menschen. ■



Graffiti in Bad Freienwalde

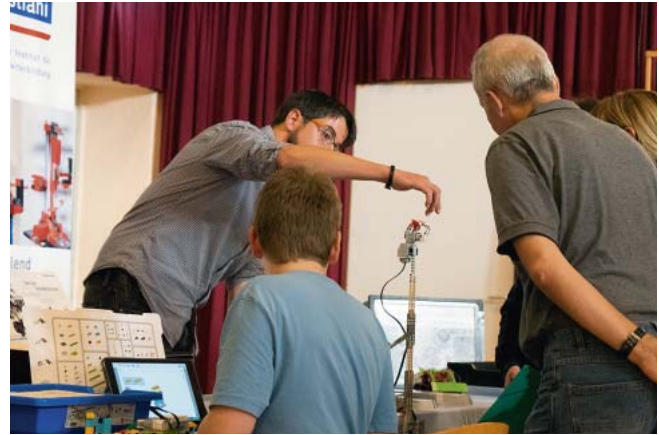
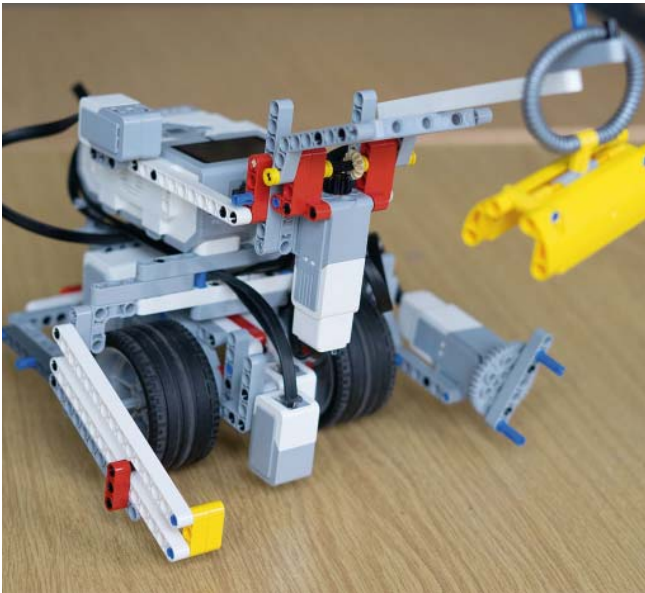
Kindern im Grundschulalter wurde die Graffitikunst näher gebracht. Dabei ging es auch um Techniken und Inhalte. Sie konnten in Eigenregie Graffiti entwerfen und gestalten. Diese wurden dann auf die Sichtschutzanlagen von Müllsammelplätzen gesprüht, von den Profis vervollständigt und prägen heute noch diese Bereiche der Neubauten in Bad Freienwalde. ■





„Wie ticken Roboter?“ in Spremberg

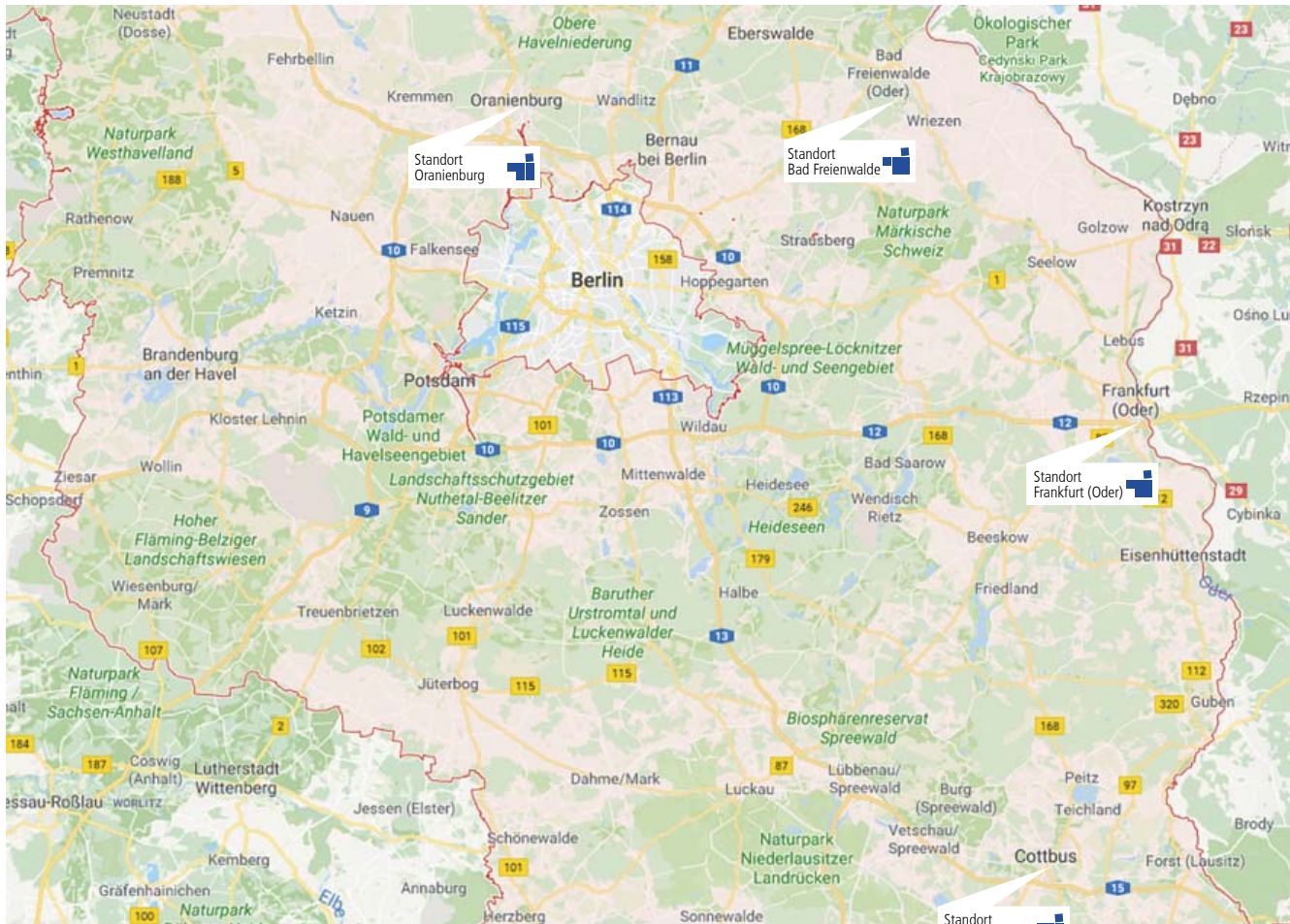
Im Spremberger Mehrgenerationszentrum „Bergschlösschen“ wurde im September 2015 ein Roboter-Projekt gegründet. Als außerschulisches, freiwilliges und niedrigschwelliges Angebot ist es das Ziel, bei Kindern und Jugendlichen spielerisch das Interesse an technischen und naturwissenschaftlichen Themen zu wecken. Die Teilnehmenden bauen, testen und programmieren mit Lego-Mindstorms vollautomatische Roboter, die im Robot-Game knifflige Missionen meistern müssen. Der Ehrgeiz wurde bereits belohnt und Erfolge blieben nicht aus. Bereits zwei Mal waren die Schüler/innen mit ihren selbstgebauten Lego-Robotern beim Regionalausscheid Lausitz der „First Lego League“ an der BTU in Cottbus präsent und konnten bereits als Newcomer Preise erzielen. Neben den technischen Anforderungen suchen die Teams



im Rahmen eines Forschungsprojekts Lösungen für ein Problem aus dem echten Leben, z. B. im Tier- oder Umweltschutz. Damit der Spaß dabei nicht zu kurz kommt, sind der Präsentationsform keine Grenzen gesetzt: Sketche, Schauspiele, Gedichte und vor allem Fantasie entscheiden. Auch dieses ist Bestandteil des Wettbewerbs. Die Schüler/innen eignen sich im Laufe des Projektes wichtige soziale Kompetenzen und Problemlösefähigkeiten wie beispielsweise Teamwork und Querdenken an und lernen mit einer Menge Spaß und Fantasie viel über komplexe Technologien.

Im September fand der 3. Spremberger Robotertag im Bergschlösschen unter Einbeziehung von Schulen und regionaler Öffentlichkeit statt. An diesem Tag starteten unterschiedliche Lego-Roboter im Wettbewerb. Das Team wird im Dezember ein weiteres Mal am Regionalausscheid Lausitz der „First Lego League“ an der BTU in Cottbus teilnehmen. Auch hier wartet ein anspruchsvoller Auftrag, den sie im Wettbewerb mit anderen Schulen aus den Sekundar 1- und Sekundar 2-Bereichen und weiteren Interessengemeinschaften anstreben.

Das Projekt genießt in der Region eine hohe Wertschätzung in der Nachwuchsförderung für technologische und kreative Berufsrichtungen und der Sensibilisierung gut ausgebildeter, sozial kompetenter Fachkräfte von morgen. ■



Standorte der Praxisbeispiele



Medienprojekte an und mit Schule

Das Lernen im Kontext der zunehmenden Digitalisierung von Gesellschaft und Arbeitswelt sowie das kritische Reflektieren darüber, werden zu integralen Bestandteilen des Bildungsauftrages. Digitale Medien halten ein großes Potential zur Entwicklung und zum Einsatz neuer Lehr- und Lernprozesse bereit, sie tragen dazu bei, Schüler/Innen individuell noch besser zu fördern und damit die Anstrengungen für mehr Chancengerechtigkeit durch Bildung zu unterstützen.

Spätestens seit in Kraft treten der neuen Rahmenlehrpläne im Schuljahr 2017/2018 gilt Medienkompetenz neben Lesen, Schreiben und Rechnen als Schlüsselkompetenz. Seit dieser Zeit ist auch das Basiscurriculum Medienbildung für die Schulen verbindlich. Das Basiscurriculum Medienbildung macht die Förderung von sechs Medienkompetenzen zu einem integralen Bestandteil aller Fächer; dabei werden das Lernen mit und das Lernen über Medien berücksichtigt.

- Informieren
- Kommunizieren
- Präsentieren
- Produzieren
- Reflektieren
- Analysieren

Medienbildung wird heute als ein notwendiger Aspekt der Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler gesehen. Es werden dabei die digitalen Kommunikationstechnologien ebenso mit einbezogen wie traditionelle Print- und audiovisuelle Medien, die Filmbildung, die Persönlichkeitsrechte, der Daten- und der Jugendmedienschutz. Medienbildung in diesem Sinne sieht Medien somit als Teil der Gegenwartskultur von Schule, die sich nicht in der Vermittlung technischer Medienkompetenz erschöpft bzw. auf die Verbesserung von Unterricht zielt, sondern auch me-

dienerzieherische und kulturelle Aspekte umfasst. Der Medienbildungsprozess beschränkt sich aber nicht nur auf Schule, er findet ebenso im Elternhaus, der Peergroup, dem außerschulischen Bereich und der Berufsbildung statt. Allgegenwärtige Begleiter wie Smartphones und Tablets erlauben es jederzeit und fast von jedem Ort auf das Internet zuzugreifen. Durch die Digitalisierung kann man einen Wandel in der Verbreitung von Daten, Informationen und Wissen beobachten.

Da die Digitalisierung alle Lebensbereiche und in unterschiedlicher Intensität umfasst, sollte das Lernen mit und über digitale Medien und Werkzeuge bereits in den Schulen der Primarstufe beginnen. Durch eine pädagogische Begleitung der Kinder und Jugendlichen können sich frühzeitig Kompetenzen entwickeln, die eine kritische Reflektion in Bezug auf den Umgang mit Medien und über die digitale Welt ermöglichen. Mit zunehmender Digitalisierung entwickelt sich auch die Rolle der Lehrkräfte weiter. Die lernbegleitenden Funktionen der Lehrkräfte gewinnen an Gewicht. Gerade die zunehmende Heterogenität von Lerngruppen, auch im Hinblick auf die inklusive Bildung, macht es erforderlich, individualisierte Lernarrangements zu entwickeln und verfügbar zu machen. Digitale Lernumgebungen können hier die notwendigen Freiräume schaffen; allerdings bedarf es einer Neuausrichtung der bisherigen Unterrichtskonzepte, um die Potenziale digitaler Lernumgebungen wirksam werden zu lassen. Diese digitalen Lernumgebungen helfen Schülerinnen und Schülern, sich im Team zu organisieren, gemeinsam Lösungen zu entwickeln, selbstständig Hilfen heranzuziehen und ermöglichen unmittelbare Rückmeldungen. Sie vereinfachen die Organisation und Kommunikation von Arbeitsprozessen und helfen dabei, dass Arbeitsmaterialien und Zwischenstände jederzeit dokumentiert und verfügbar sind. Zusätzlich zum regulären Lernen im Klassenverband kann der virtuelle Lern- und Arbeitsraum aufgrund seiner Unabhängigkeit von festgesetzter Zeittaktung und physischer Anwesenheit Lern-



situationen zwischen verschiedenen Lerngruppen innerhalb einer Schule oder auch zwischen verschiedenen Schulen sowie in außerrichtlichen Kontexten vereinfacht ermöglichen. Insgesamt bietet sich die Chance, den Schülerinnen und Schülern mehr Verantwortung für die Gestaltung des eigenen Lernens zu übertragen und damit ihre Selbstständigkeit zu fördern. Die Einführung digitaler Medien und die Anpassung bestehender Unterrichtskonzepte ist eine komplexe Aufgabe, für die Lehrerinnen und Lehrer Unterstützung auf verschiedenen Ebenen benötigen.

In der offenen Jugendarbeit wird die aktive Medienarbeit schon lange angewendet und nun findet sie mit der technischen Entwicklung immer mehr Eingang in die Schule. Diese ist der Bildungsort, an dem die Kinder einen Großteil ihrer Zeit verbringen. Gleichzeitig bietet die aktive Medienarbeit die Möglichkeit selbst zu gestalten (Medienproduktion) und die eigene Medienproduktion auch mit dem Blick auf den jeweiligen politischen und wirtschaftlichen Kontext (Medienwirkung) zu betrachten. Mit dem „Web 2.0.“ haben sich die Rahmenbedingungen der Aktiven Medienarbeit insofern erweitert und verändert, als dass jeder sowohl Sender, als auch Empfänger sein kann, siehe Youtube, Blogs, Wordpress & Co. Die aktuellen Entwicklungen sollen dabei als Chance des gemeinsamen Lernens und Austausches wahrgenommen werden, bei dem die mobilen Medien den Raum des Lernens erweitern.

Das Netzwerk der Jugendinformations- und Medienzentren, kurz JIM, ist ein Verbund von außerschulischen Jugendfreizeiteinrichtungen mit medienpädagogischem Profil. Die Träger der JIM sind in der Regel freie Träger der Jugendhilfe und Mitglied im Landesfachverband Medienbildung Brandenburg e.V. (lmb). JIM bedienen bis zu sechs Handlungsfelder in der Medienpädagogik: offene Jugendmedienarbeit, Beratung, Technikverleih, Arbeitsgemeinschaften, Kurse und Projekte. Dabei kooperieren JIM auch immer mehr mit Schulen, denn so wirken wichtige JIM-Kompetenzen als Ergänzung. Zu nennen wären da u. a. Fachkenntnisse bezüglich neuer Medienentwicklungen, einen engen Bezug zur Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, spezifische Produktionstechniken,

bereitgestellte Technik oder oft auch finanzielle Mittel aus Förderungen.

Eine Methode, Kinder und Jugendliche für Bildungsprozesse zu motivieren, stellt die aktive Medienarbeit dar. Zentraler Ankerpunkt der aktiven Medienarbeit ist dabei der Wechsel von der passiven Nutzung von Medien hin zum aktiven Gestalten mit Medien. Jugendliche werden so zu Medienproduzentinnen und Medienproduzenten und durchlaufen im Prozess der Produktgestaltung eine Vielzahl von Lernfeldern. Darüber hinaus bieten die JIM Lehrkräften die Möglichkeit, sich in Seminaren einen Überblick über die Medienwelt von Kindern und Jugendlichen zu verschaffen. Gemeinsam werden Praxisbausteine für die Umsetzung des Basiscurriculum Medienbildung erarbeitet. ■



Praxisbeispiele Geh mir auf den Sender und aus Spremberg



Geh mir auf den Sender 3.0

Im Rahmen der Medienpädagogik wurde während des von der Stiftung SPI – Niederlassung Brandenburg organisierten 3. Brandenburger Kongress der Jugendarbeit das außerschulische Medienbildungsprojekt „Geh mir auf den Sender 3.0“ durchgeführt. An dieses Projekt wurde die Dokumentation des Kongresses angekoppelt. So konnten die verschiedenen Veranstaltungselemente dokumentiert und den Teilnehmer/innen des Kongresses während des Kongresses über verschiedene Medien zugänglich gemacht werden. Ein Team aus acht Jugendlichen aus Senftenberg und Frankfurt (Oder) hat den Kongress unter fachlicher Begleitung multimedial und redaktionell begleitet und die Fachkräfte vor Ort zu den Themenschwerpunkten und aktuellen Befindlichkeiten interviewt. So wurde es den Jugendlichen ermöglicht, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten im medialen Bereich an einem konkreten praktischen Beispiel zu erweitern. Die Einblicke in die professionelle Begleitung und Dokumentation ermöglichte ihnen einen Wissens- und Erfahrungsgewinn über die außerschulische Bildung hinaus.

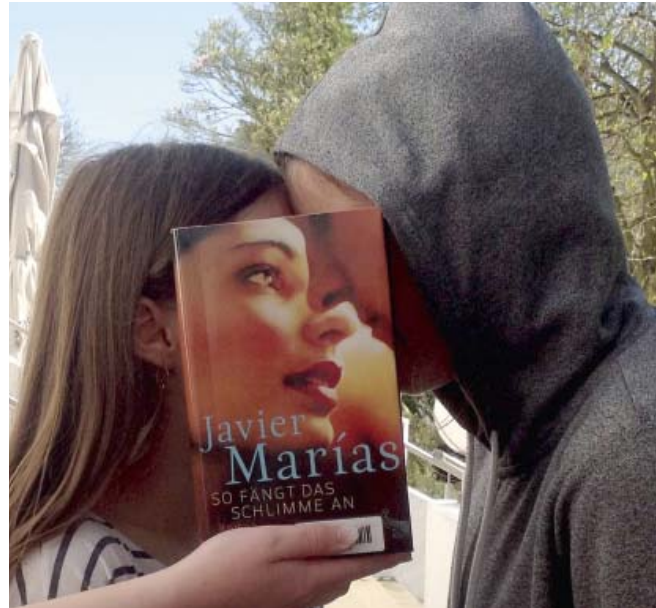


Das partizipative Element verstand sich hier als Schaffung einer sozialen Schnittstelle zwischen der Klientel und den Fachkräften. Über die aktive Teilhabe der Teilnehmenden des außerschulischen Medienbildungsprojektes bei der Durchführung der medialen Begleitung kam über Interviews zu ausgewählten Themen ein Austausch zwischen ihnen und den Fachkräften zustande, bei dem unterschiedliche Sichtweisen transparent und nachvollziehbar wurden. Dies diente neben dem Abbau von Hemmschwellen auch zu einer Stärkung der Sozialkompetenz. ■

Sleeveface-Projekt in Spremberg

Im Rahmen von Jugendstunden nahmen am 18.04.2018 mehr als 30 Schüler/innen des Spreegymnasiums Spremberg am Projekt Sleeveface teil. Bei dieser Fototechnik verdecken oder erweitern eine oder mehrere Personen Körperteile mit Schallplattenhüllen, DVD-Covern oder Büchern, um eine Illusion zu erzeugen.

Ziele des Projektes waren ein aktiver und kreativer Umgang mit Medien, Erwerb vielfältiger visueller und sozialer Kompetenzen, sich mit Anderen auseinanderzusetzen und auszudrücken, Problemlösungsstrategien zu entwickeln und üben, sich selbst und andere neu erleben, im Team zusammen arbeiten, wechselnde Rollen übernehmen sowie die Verbindung von Spiel und Wissensvermittlung zur Medienkompetenzförderung. Die 14- und 15-jährigen Jugendlichen wurden während des 2-stündigen Projekts methodisch-didaktisch an das Thema herangeführt. Nach einer kurzen Einführung in die Technik und dem Aufzeigen von Beispielen ging es in Kleingruppen an die Auswahl der Motive. Erstem Ausprobieren und Sichten der Zwischenstände folgte die abschließende Gruppenarbeit und die Vorstellung der Ergebnisse. Aus diesen wurde eine Auswahl für eine Ausstellung während der Jugendfeier im Saal des Bergschlosschens gefunden. ■





Filmprojekt mit Christian Klandt in Beeskow

Mit einem Filmregisseur bekamen es Schüler/innen der Albert-Schweitzer-Oberschule und des Rouanet-Gymnasiums bei diesem Projekt zu tun. Der in Beeskow aufgewachsene Christian Klandt drehte 2008 hier seinen ersten Kinofilm, das Psychodrama „Weltstadt“, über den Überfall auf einen Obdachlosen in seiner Heimatstadt, und erhielt dafür mehrere internationale Auszeichnungen. Die Schüler/innen sahen sich gemeinsam den Film an und entwickelten Fragen an den Regisseur, die am nächsten Tag gestellt und von ihm beantwortet wurden. Auf dem Programm stand ebenfalls der Besuch der Drehorte des Filme. Auf dieser Art und Weise der Projektumsetzung lernten die Projektteilnehmenden nicht nur etwas über ihre Heimatstadt, sondern auch reflektierende Fragen zu stellen und aufmerksam zuzuhören. Zusätzlich kamen viele technische Aspekte beim Gespräch mit Regisseur und Filmproduzent

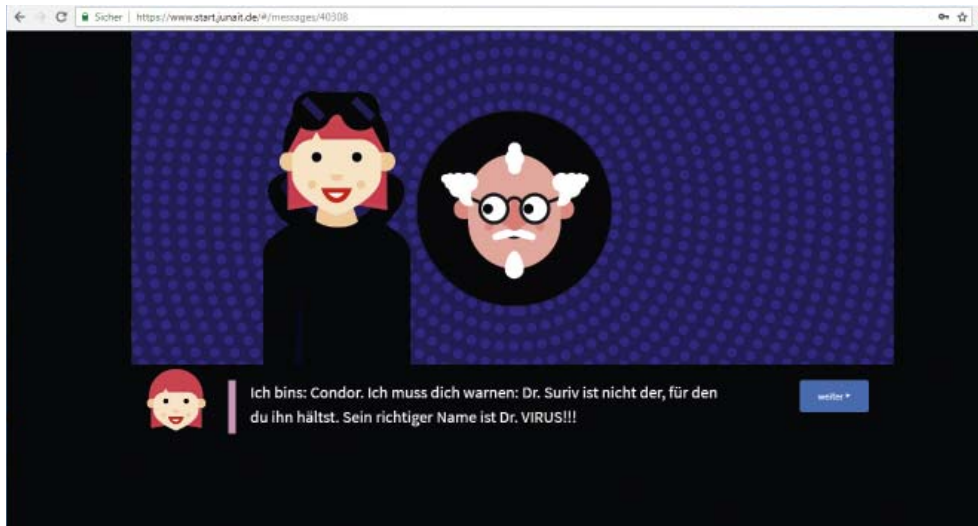
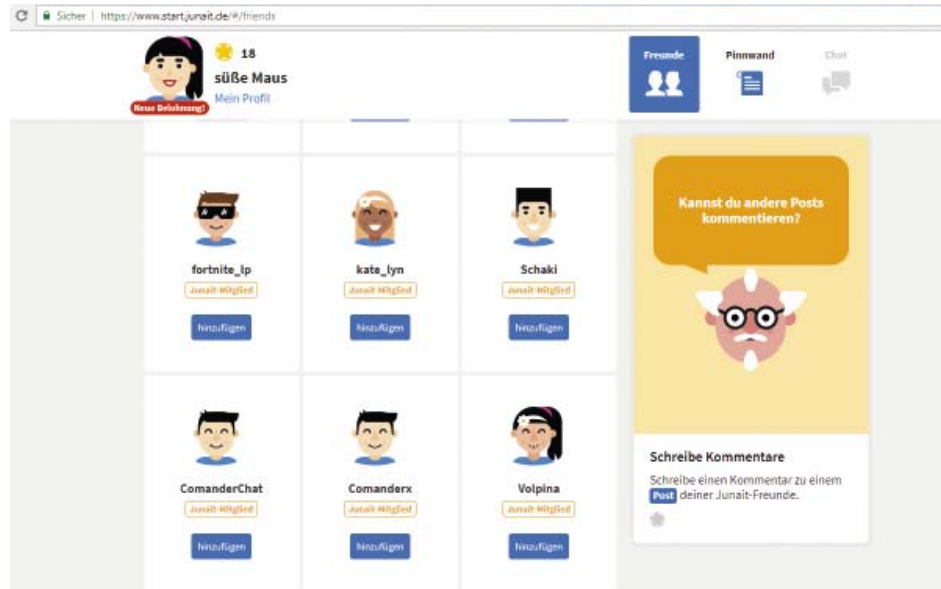


dazu, die sich um die Themen Locationfindung und Filmproduktion drehen. ■



Projekttag „Soziale Netzwerke und Onlinekommunikation“ in Sellessen

Das Projekt medienfit@Grundschule begann im Juni 2016 und dient der Medienbildung und Medienentwicklungsplanung an Grundschulen im Land Brandenburg. Ausgangspunkt des Projektes war der neue Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1-10. Dieser trat zu Beginn des Schuljahres 2017/2018 in Kraft und sieht die fachübergreifende Realisierung der Medienbildung in allen Unterrichtsfächern verpflichtend vor. Fachliche Basis hierfür stellt das Basiscurriculum Medienbildung dar. In diesem werden erstmals verbindliche Kompetenzen formuliert und durch konkrete Standards definiert, die für die Schüler/innen zum Ende der Primar- und Sekundarstufe gelten. In diesem Zusammenhang gab es im Juni 2018 in der 5. Klasse der Heidegrundschule Sellessen das Projekt „Soziale Netzwerke und Onlinekommunikation“. Unter Mitwirkung des JIM Spremberg konnten 23 Schüler/innen erfolgreich teilnehmen. Der Projekttag wurde gemeinsam mit der Schule geplant und arbeitsteilig (Gruppenarbeit) durchgeführt. Die Schüler/innen haben sich gut auf das Projekt eingelassen, waren aufmerksam und haben in Kleingruppen Regeln für die digitale Kommunikation erstellt.





Mediakids S / M / XL in Frankfurt (Oder)

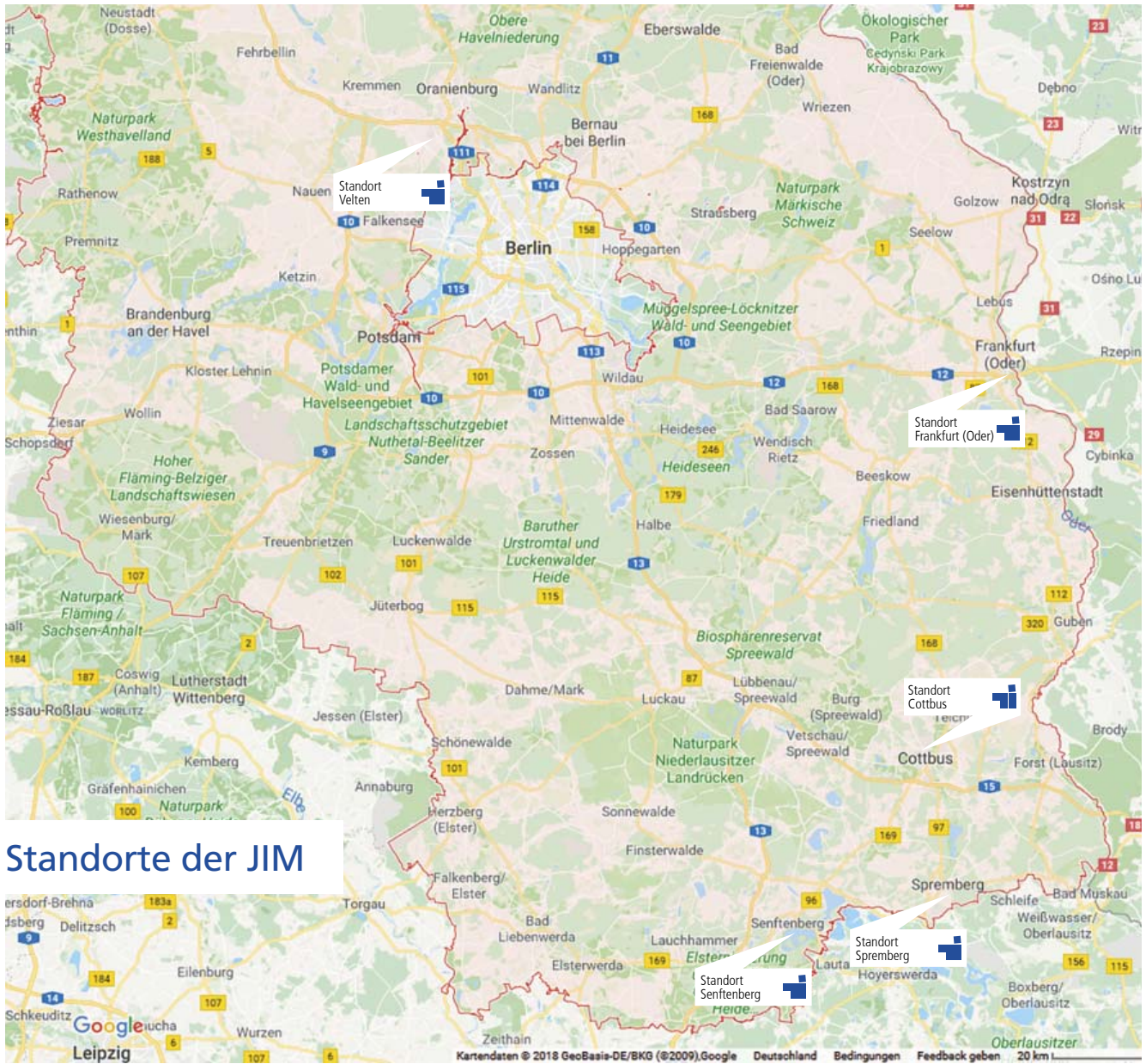
Bei den Mediakids spielen diese drei Bereiche für digitale Medienkompetenz eine wesentliche Rolle: die Technikkompetenz (wenn Technik angefasst und auch einmal auseinander gebaut wird, verstehen Kinder, wie sie funktioniert und lernen besonders gut.), die Produktionskompetenz (die vorhandene Technik soll so genutzt und verändert werden, um etwas Neues zu schaffen) und die Informationskompetenz (um mehr Informationen zu bekommen, ist es wichtig, Fragen zu stellen). Die Projektteilnehmer/Innen treffen sich einmal in der Woche in drei verschiedenen Gruppen. Die Gruppe S spricht die Klassen 1 und 2 an; die Gruppe M die Klassen 3 und 4 und die Gruppe XL schließlich die Klasse 5-6.

In diesem Jahr wurden viele Puzzleteile der Medienwelt zusammengesetzt, beleuchtet und hinterfragt. So wurden technische Geräte auseinander gebaut und die einzelnen Bauteile bestimmt und ihre Funktion erklärt. Außerdem wurde in diesem Schuljahr mit Tablets fotografiert und ein Bildermemory erstellt sowie mit Tonaufnahmen ein Geräuschmemory. Mit MakeyMakey konnte



herausgefunden werden, wie ein Stromkreis funktioniert, was Strom leitet, wie eine individuelle Steuerung für PC-Spiele gebaut werden kann und wie mit Früchten Musik gemacht wird. Mit dem Fotoapparat wurden verschiedene Perspektiven aufgenommen, um die optische Täuschung zu erklären und wie wichtig dies für die richtige Perspektive ist. Alles in allem steht der Kreative Aspekt im Vordergrund. Neue Dinge schaffen und somit spielerisch die Medienwelt erkunden. ■





Standorte der JIM

Standorte und Projekte der Stiftung SPI in Brandenburg

Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Nord-West

Bad Belzig

Lernwerkstatt „Back to school“
Krause-Tschetschog-Oberschule
Weitzgrunder Weg 1
14806 Bad Belzig
+49.0.33841 380 155
bts-badbelzig@stiftung-spi.de

Externe Koordinierungsstelle
Partnerschaften für Demokratie „Hoher Fläming“
lap-badbelzig@stiftung-spi.de

Bad Freienwalde

Jugend-, Kultur-, Bildungs- und Bürgerzentrum „OFFI“
Bad Freienwalde
Berliner Straße 75
16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 419 615

Jugendinformations- und Medienzentrum Bad Freienwalde
Berliner Straße 75
16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344-41 96 15
info@offi.eu

Jugend(sozial)arbeit Bad Freienwalde u. Falkenberg-Höhe
Berliner Straße 75
16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 419 615
jugendarbeit.offi@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit Bad Freienwalde
Berliner Straße 75
16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 419 615
schulsozialarbeit.fsbadfreienwalde@stiftung-spi.de

Erna-und-Kurt-Kretschmann-Oberschule
Waldstraße 20 a
16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 332 697
schulsozialarbeit.osbadfreienwalde@stiftung-spi.de

Käthe-Kollwitz-Grundschule
Weinbergstraße 4
16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 35 41
schulsozialarbeit.kollwitz-gsbadfreienwalde@stiftung-spi.de

Theodor-Fontane-Grundschule
Linsingenstraße 15
16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 28 95
schulsozialarbeit.fontane-gsbadfreienwalde@stiftung-spi.de

Inselgrundschule Neuenhagen
Oderberger Chaussee 11
16259 Bad Freienwalde
+49.0.33369 213
schulsozialarbeit.insel-gsbadfreienwalde@stiftung-spi.de

Eltern-Kind-Zentrum „Gioco“
Königstraße 29
16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 150 19 40

Schulprojekt Bad Freienwalde
Lernwerkstatt „ OFFI“
Berliner Straße 75
16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 419 634
lernwerkstatt.offi@stiftung-spi.de

„Weitblick“ – tätigkeitsbegleitende Qualifizierung von Erzieherinnen
Berliner Straße 75
16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 419 640
weitblick-offi@stiftung-spi.de

Ambulante Erziehungshilfen
Berliner Straße 75
16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 419 614
ambulante-hilfen.badfreienwalde@stiftung-spi.de

Initiative Sekundarstufe I
INISEK-Regionalpartner Süd-Ost
Büro Bad Freienwalde
Berliner Straße 75
16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 419 669
inisek-bfw@stiftung-spi.de

Eberswalde

Jugendteam Eberswalde – Streetwork mit interkultureller Kompetenz
Schorfheide Straße 13
16227 Eberswalde
+49.0.3334 818 302
eberswalde@stiftung-spi.de

Lernwerkstatt „ImPuls“
Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule
Friedrich-Engels-Straße 3 – 4
16225 Eberswalde
Tel: +49 157 33 76 345 0
lernwerkstatt.eberswalde@stiftung-spi.de

Hoppegarten
MGH „Haus der Generationen“
Hoppegarten
Lindenallee 12
15366 Hoppegarten
+49.0.3342 212 556
mgh-hoppegarten@stiftung-spi.de

Leegebruch
Jugendklub „T-Point“
Dorfstraße 2
16767 Leegebruch
+49.0.3304 250 417
t-point.leegebruch@stiftung-spi.de

Leuenburg
Naturkindergarten und Hort „Eichhörnchen“
Berliner Straße 26
16259 Höhenland OT Leuenberg
+49.0.33451 559 08
kita-eichhoernchen@stiftung-spi.de

Müncheberg
Jugendarbeit Müncheberg
Jugendclub „2nd Home“
Karl-Marx-Straße 25
15374 Müncheberg
2ndhome@stiftung-spi.de

Oberschule Müncheberg
Bergmannstraße 18
15374 Müncheberg
+49.0.33432 747 292
schulsozialarbeit.os-muencheberg@stiftung-spi.de

Grundschule Müncheberg
Ernst-Thälmann-Straße 25
15374 Müncheberg
+49.0.33432 559
schulsozialarbeit.gs-muencheberg@stiftung-spi.de

Oranienburg
Lernwerkstatt „Kopfstütze“
Torhorst-Gesamtschule
W.-Bothe-Straße 30 – 32
16515 Oranienburg
+49.0.3301 601 75 77
lw.oranienburg@stiftung-spi.de

Panketal
Jugendklub „Heizhaus Panketal“
Schönerlinder Straße 83 – 90
16341 Panketal
+49.0.30.944 193 50
heizhaus-panketal@stiftung-spi.de

Sozialarbeit an Schule
Wilhelm-Conrad-Röntgen Gesamtschule
Schönerlinder Straße 83 – 90
16341 Panketal
sas.gesamtschule.panketal@stiftung-spi.de

Sozialarbeit an Schule
Grundschule Zepernick
Schönerlinder Straße 47
16341 Panketal
sas.grundschule.panketal@stiftung-spi.de

Potsdam
Jugendkultur- und Familienzentrum „Lindenpark“
Stahnsdorfer Straße 76 – 78
14482 Potsdam
+49.0.331 747 970
lindenpark@stiftung-spi.de

Offenes Kinder- und Jugendhaus j.w.d.
Stahnsdorfer Straße 76 – 78
14482 Potsdam
+49.0.331 747 970
jwd.lindenpark@stiftung-spi.de

clubmitte
Haus 4 „Freiland“
Friedrich-Engels-Straße 22
14473 Potsdam
+49.0.331 231 690 62
clubmitte@stiftung-spi.de

BUNTSTIFTE Horte für Kinder
Röhrenstraße 6
14480 Potsdam
+49.0.331 273 398 31
hort.buntstifte@stiftung-spi.de

BUNTSTIFTE Horte für Kinder
Steinstraße 102 – 104
14480 Potsdam
+49.0.331 611 119
hort.buntstifte.haus2@stiftung-spi.de

BUNTSTIFTE Horte für Kinder
Frühhort an der Pappelhain-Grundschule
Gallileistraße 6
14480 Potsdam

Youth Start am Schlaatz
Jugend stärken im Quartier
Schilfhof 18
14478 Potsdam
jugend-staerken-schlaatz@stiftung-spi.de

Youth Start in Stern/Drewitz – Jugend stärken im Quartier
Oskar-Meßter-Straße 4 – 6
14480 Potsdam
jugend-staerken-potsdam@stiftung-spi.de

Kunst- und Kreativhaus „Altes Rechenzentrum“
Dortustraße 46
14467 Potsdam
rzpotsdam@stiftung-spi.de

„Neues Zuhause“ – Betreutes Jugendwohnen
Wichgrafstraße 19
14482 Potsdam
+49.0.331 704 825 24
umf.potsdam@stiftung-spi.de

Wildwuchs Streetwork
Mauerstraße 2
14469 Potsdam
+49.0.331 740 72 60
wildwuchs-streetwork@stiftung-spi.de

Fanprojekt Babelsberg
Karl-Gruhl-Straße 62
14482 Potsdam
fanprojekt-babelsberg@stiftung-spi.de

Abenteuerspielplatz „Blauer Daumen“
In der Aue 57/Ecke Steinstraße
14480 Potsdam
abenteuerspielplatz@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit an weiterführenden Schulen in Potsdam
Stahnsdorfer Straße 76 – 78
14482 Potsdam
+49.0.331 747 97 21
leitung.sas.potsdam@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit Leonardo-da-Vinci-Gesamtschule
Esplanade 3
14469 Potsdam
+49.0.331 289 7849
sas.davinci.potsdam@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit Pierre-de-Coubertin-Oberschule
Gagarinstraße 5 – 7
14480 Potsdam
+49.0.331 289 809 3
sas.coubertin.potsdam@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit Theodor-Fontane-Oberschule
Zum Teufelssee 2 – 4
14478 Potsdam
+49.0.331 289 814 4
sas.fontane.potsdam@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit OSZ 1 Technik
Jägerallee 23 a
14469 Potsdam
+49.0.331 289 711 0
sas.osz1.potsdam@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit Käthe-Kollwitz-Oberschule
Clara-Zetkin-Straße 11
14471 Potsdam
+49.0.331 2 89 78 33
sas.kollwitz.potsdam@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Gesamtschule
Ricarda-Huch-Straße 23 – 27
14480 Potsdam
+49.0.331 289 812 3
sas.steuben.potsdam@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit Peter-Joseph-Lenné-Gesamtschule
Humboldtring 17
14473 Potsdam
sas.lenne.potsdam@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit Leibniz Gymnasium
Galileistraße 2-4
14480 Potsdam
+49.0.331 289 7738
sas.leibniz.potsdam@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit Bertha von Suttner Gymnasium
Kopernikusstraße 30
14482 Potsdam
+49.0.331 289 8048
sas.suttner.potsdam@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit Sportschule Potsdam
Friedrich-Ludwig-Jahn
Zeppelinstraße 114
14471 Potsdam
+49.0.331 289 8206
sas.sportschule.potsdam@stiftung-spi.de

Rathenow
Lernwerkstatt Perspektiven
Goethestraße 24
14712 Rathenow
+49.0.3385 496 571
lw.perspektiven@stiftung-spi.de

Schiffmühle

Kita „Apfelbäumchen“
Neutornow 49
16259 Bad Freienwalde OT Schiffmühle
+49.0.3344 321 66
kita-apfelbaeumchen@stiftung-spi.de

Strausberg

Kompetenzagentur Märkisch-Oderland
Mühlenweg 6 a
15344 Strausberg
+49.0.3341 390 26 78
koag-mol.strausberg@stiftung-spi.de

Inklusion MOL

Mühlenweg 6 a
15344 Strausberg
+49.0.3341 390 26 79

Mikroprojekte MOL

Mühlenweg 6 a
15344 Strausberg
+49.0.3341 390 26 78
mikroprojekte-mol@stiftung-spi.de

Velten

Jugendfreizeitzentrum „Oase“ und aufsuchende Jugendarbeit
Breite Straße 53 a
16727 Velten
+49.0.3304 253 232
oase.velten@stiftung-spi.de

Jugendinformations- und Medienzentrum JIM

Breite Straße 53 a
16727 Velten
+49.0.3304 253 232
jim-velten@stiftung-spi.de

Lernwerkstatt „PlanB“

Breite Straße 31
16727 Velten
+49.0.3304 246 9090
lw-velten@stiftung-spi.de

Wiesenburg/Mark

Sozialarbeit an Schule
Grundschule „Am Schlosspark“
Parkstraße 4
14827 Wiesenburg/Mark
+49.0.33849 902 81
sas.wiesenburg@stiftung-spi.de

Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost

Baruth/Mark

Freizeittreff Baruth/Mark
Wiesenweg 3
15837 Baruth/Mark
+49.0.33704 - 67206
treff-baruth@stiftung-spi.de

Sozialarbeit an der Grundschule – Baruth/Mark

Waldweg 3
15837 Baruth/Mark
+49.0.33704 - 67206
sas-baruth@stiftung-spi.de

Beeskow

Jugend-Team Beeskow - Offene Jugendarbeit/Sozialarbeit mit Kindern im Grundschulalter und deren Eltern / Mobile Jugendarbeit & Sozialarbeit an Schule (nur Grundschule) – Sozialarbeit an Schule (nur Oberschule)
Jugendberufshilfe Projektleitung „Wir für hier“
Breitscheidstraße 13
15848 Beeskow
+49.0.3366 5207750
jugendteam.beeskow@stiftung-spi.de

Sozialarbeit an Schule (nur Gymnasium) – Rouanet-Gymnasium

Breitscheidstraße 3
15848 Beeskow
sas-gymnasiumbeeskow@stiftung-spi.de

Cottbus

Jugendberatungs- und Familienzentrum „Haus Jule“
Berliner Straße 54
03046 Cottbus
+49.0.355 486 69 11
jule@stiftung-spi.de

Jugendinformations- und Medienzentrum JIM

Berliner Straße 54
03046 Cottbus
+49.0.355 486 69 11
jim-cottbus@stiftung-spi.de

Familienzentrum

Berliner Straße 54
03046 Cottbus
+49.0.355 486 69 11
famz-cottbus@stiftung-spi.de

Schulprojekt Cottbus – „Leonardos Meisterbude“

Markgrafenmühle 2 b
03050 Cottbus
+49.0.355 529 612 61
leonardos-meisterbude@stiftung-spi.de

„HzE - Hilfen zur Erziehung“
Berliner Straße 54
03046 Cottbus
+49.0.151 426 399 98
hze-cottbus@stiftung-spi.de

Jugend stärken im Quartier
Berliner Straße 54
03046 Cottbus
+49.0.355 493 948 60
jugend-staerken-cottbus@stiftung-spi.de

Initiative Sekundarstufe I – INISEK-Regionalpartner Süd-Ost
Büro Cottbus
Berliner Straße 54
03046 Cottbus
+49.0.355 355 49 87
inisek@stiftung-spi.de

Frankfurt (Oder)

Beratung Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit
Franz-Mehring-Str. 20
15230 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 387 278 19
beratung-brandenburg@stiftung-spi.de

Kompakt
Franz-Mehring-Str. 20
15230 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 387 278 19
kompakt@stiftung-spi.de

Brandenburger Jugendkulturtage
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 387 278 0
ljkt-brandenburg@stiftung-spi.de

U18 – Die Wahl für Kinder und Jugendliche
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 387 278 0
u18-brandenburg@stiftung-spi.de

MehrGenerationenHaus MGH – MIKADO Frankfurt (Oder)
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 387 18 90
mikado@stiftung-spi.de

Jugendinformations- und Medienzentrum JIM
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 387 18 96
jim-frankfurt@stiftung-spi.de

Sozialarbeit an Schule – Oberschule Ulrich von Hutten
Gr. Müllroser Straße 16
15232 Frankfurt (Oder)
sas-frankfurt@stiftung-spi.de

Quartiersmanagement Frankfurt (Oder)
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 387 18 94
quartiersmanagement-ffo@stiftung-spi.de

Hort Galaxie
Richtstraße 13
15234 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 680 16 23
hort-galaxie@stiftung-spi.de

Hort „Nordlicht“
Bergstraße 122
15230 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 680 29 78
hort-nordlicht@stiftung-spi.de

Haidemühl

Jugendclub Haidemühl
Haidemühler Straße 35
03130 Spremberg/OT Haidemühl
+49.0.3563 989 49 85

Lübben

Schulsozialarbeit in Lübben
Schule mit dem sonderpädagogischen
Förderschwerpunkt „Lernen“
Cottbuser Straße 45
15907 Lübben
+49.0.3546 186 488
sas-luebben@stiftung-spi.de

Senftenberg

Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“
Rudolf-Breitscheid-Straße 17
01968 Senftenberg
+49.0.3573 24 72
pegasus@stiftung-spi.de

Jugendinformations- und Medienzentrum JIM
Rudolf-Breitscheid-Straße 17
01968 Senftenberg
+49.0.3573 24 72

Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“
Rudolf-Breitscheid-Straße 17
01968 Senftenberg
+49.0.3573 367 65 30
netzwerkstelle-osl@stiftung-spi.de

Netzwerk- und Koordinationsstelle „Kita-Einstieg“
Rudolf-Breitscheid-Straße 17
01968 Senftenberg
+49.0.3573 367 65 30
kitaeinstieg-osl@stiftung-spi.de

Hort „ART-Kids“ – Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“
Rudolf-Breitscheid-Straße 17
01968 Senftenberg
+49.0.3573 24 72
hort.senftenberg@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit Senftenberg
Dr.-Otto-Rindt Oberschule
Calauer Straße 26
01968 Senftenberg
+49.0.3573 367 65 95
sas-senftenberg@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit Senftenberg
Schule mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt „Lernen“
„Marianne Seidel“
Joachim-Gottschalk-Straße 17
01968 Senftenberg
sas-senftenberg@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit Senftenberg – Friedrich-Engels-Gymnasium
Fischreierstraße 14
01968 Senftenberg
sas-senftenberg@stiftung-spi.de

Spremberg
Mehrgenerationszentrum Bergschlösschen Spremberg
Bergstraße 11
03130 Spremberg
+49.0.3563 23 95
spremberg@stiftung-spi.de

Ferienanlage Bohsdorf/Felixsee
Bergstraße 11
03130 Spremberg
+49.0.3563 23 95
spremberg@stiftung-spi.de

Jugendinformations- und Medienzentrum JIM
Bergstraße 11
03130 Spremberg
+49.0.5363 23 95
jim-spremberg@stiftung-spi.de

Eltern-Kind-Gruppe Spremberg
Bergstraße 11
03130 Spremberg
+49.0.3563 23 95
ekg-spremberg@stiftung-spi.de

Wohngemeinschaft Spremberg
Schomberg 7
03130 Spremberg
notunterkunft-spremberg@stiftung-spi.de

Schulprojekt Spremberg – „Lernwerkstatt Sprungbrett“
Muskauer Straße 96 f
03130 Spremberg
+49.0.3563 348 061
lw.sprungbrett@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit an der Heidegrundschule
Feldstraße 4
03130 Spremberg
+49.0.3563 594 91 24
sas-spremberg@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit an der Astrid-Lindgren-Grundschule
Finkenweg 2
03130 Spremberg
+49.0.3563 902 54
sas-spremberg@stiftung-spi.de

SPI Ausbildung & Qualifizierung Berlin-Brandenburg gemeinnützige GmbH Niederlassung Brandenburg

NEUE WEGE – Cottbus
Berliner Straße 54
03046 Cottbus
+49.0.355 486 69 12
neuewege-cottbus@spi-aundq.de

Neue Wege 1 – Potsdam – Integrationsbegleitung
Karl-Liebknecht-Straße 21/22
14482 Potsdam
+49.0.331 273 192 45

Neue Wege 2 – Potsdam – Integrationsbegleitung
Karl-Liebknecht-Straße 21/22
14482 Potsdam
+49.0.331 273 192 46

SIB Strukturiert ins Berufsleben
Bergstraße 11
03130 Spremberg
+49.0.3563 23 95
sib-cottbus@spi-aundq.de

Qualitätsmanagement

Durch ihr Qualitätsmanagementsystem gewährleistet die Stiftung SPI die notwendige Transparenz in den Arbeitsabläufen, hohe Zuverlässigkeit in der Leistungserbringung, die erwartete Verlässlichkeit in der Aufgabenerfüllung und bestmögliche Qualität in den Ergebnissen.

Die Institutsleitung der Stiftung SPI ist nach EN ISO 9001:2015 (TÜV AUSTRIA CERT GmbH) für den Geltungsbereich „Entwicklung, Durchführung und Evaluation von Projekten/Programmen/ Maßnahmen (lokal, national, international) in den Handlungsfeldern: Soziales, Jugend, Beschäftigung, berufliche Qualifizierung, Gesundheit, sozialwissenschaftliche Praxisforschung, soziale Stadterneuerung“ zertifiziert (Zertifikat-Registrier-Nr. 20 100 0778).

Den gleichen Anforderungen unterliegen auch die dem Zertifikat zugeordneten Geschäftsbereiche:

- Gesundheit, Wohnen & Beschäftigung
- Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung
- Niederlassung Brandenburg Nord-West
- Niederlassung Brandenburg Süd-Ost
- Strategien sozialer Integration

Der Geschäftsbereich Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung verfügt zusätzlich über eine Trägerzulassung sowie Maßnahmezulassungen entsprechend der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV).

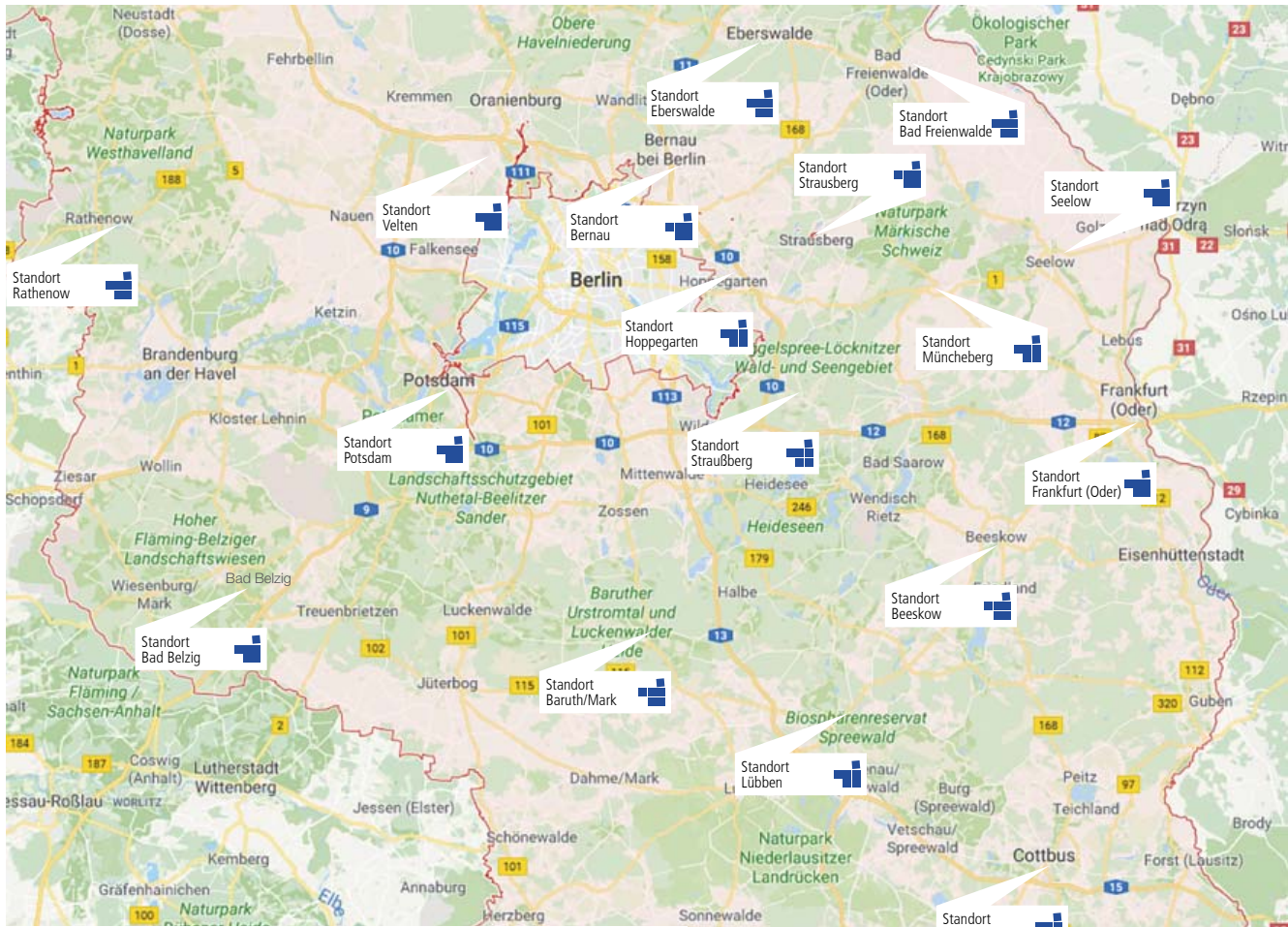
Kontakte

Stiftung SPI
Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Nord-West
Stahnsdorfer Straße 76 – 78
14482 Potsdam

Telefon: +49.0.331 74 79 70
Fax: +49.0.331 74 79 74
E-Mail: brandenburg.nw@stiftung-spi.de

Stiftung SPI
Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)

Telefon: +49.0.335 38 72 78 0
Fax: +49.0.335 38 72 78 15
E-Mail: brandenburg@stiftung-spi.de



Alle Standorte und Projekte der Stiftung SPI im Land Brandenburg



